Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
# 10 (1940)

15.3.1940 (No. 64)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1412026

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

# Wilhelmshavener Kurier

Der Sammler ruft zum Winterhilfswerk des Deutschen Volkes! Also bist auch du gemeint!

**Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven**

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0.36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 64 | Wilhelmshaven, Freitag, den 15. März 1940 | 10. Jahrgang

Auf der 2. Seite:

# Indische Rächerkugel traf den Schuldigen des grauenvollen Blutbades von Amritsar

*Dem Führer zum Geburtstag:*

## Hermann Göring ruft zur Spende kriegswichtiger Metalle auf

Die Front kämpft und siegt – Die Heimat arbeitet und opfert

Generalfeldmarschall Hermann Göring erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Deutsche Männer und Frauen!

Die Heimat kennt keine größere Aufgabe und stolzere Verpflichtung, als der Front zu dienen. Sie ist unversiegbarer Kraftquell und gewaltige Waffenschmiede für die Wehrmacht. Die Front kämpft und siegt, die Heimat arbeitet und opfert.

An der inneren Geschlossenheit des Volkes sind alle heimtückischen Angriffe der Feinde zerschellt. Unsere Wirtschaft trotzt jedem Blockadeversuch. Mögen die Aufgaben wachsen: Stärker noch wächst unser Wille, sie zu meistern.

Nach allen ihren Fehlschlägen hoffen die Feinde jetzt, daß uns einzelne kriegswichtige Metalle ausgehen werden, die, wie sie annehmen, in Deutschland nicht in ausreichender Menge gewonnen werden können. Wir werden ihnen darauf die rechte Antwort erteilen und uns vorsorglich eine jederzeit verfügbare Reserve an diesen Metallen schaffen.

Dazu sollt ihr alle beitragen.

Ich rufe euch deshalb heute auf zu einer großen Sammelaktion. Wir wollen der Reichsverteidigung alle entbehrlichen Gegenstände aus Kupfer, Bronze, Messing, Zinn, Blei und Nickel in nationalsozialistischer Opferbereitschaft zur Verfügung stellen. Diese freiwillige Spende soll das Geburtstagsgeschenk sein, das die deutsche Nation dem Führer zum 20. April darbringt.

Deutsche Volksgenossen! In Millionen deutscher Haushaltungen und Betriebe gibt es zahlreiche entbehrliche Gegenstände aus diesen Metallen. Im Besitz des einzelnen sind sie im Kriege für die Volksgemeinschaft nutzlos, für die Reichsverteidigung aber sind sie als gesammelte Reserve vom größten Wert.

Ich bin davon überzeugt, daß jeder Deutsche nach besten Kräften zu dem Erfolg dieser Metallsammlung beitragen wird. Wir wollen dem Führer durch die Tat danken für alles, was er Volk und Reich gegeben hat.

Die Spende ist die schönste Geburtstagsgabe für den Führer. Gebe jeder Volksgenosse hierzu freudig seinen Beitrag! Er hilft damit dem Führer in seinem Kampf um Deutschlands Freiheit.

**Göring**
**Generalfeldmarschall**

## „Wir handeln vorsorglich!"

Gespräch mit Generalfeldmarschall Hermann Göring

Berlin, 15. März

Aus Anlaß des Aufrufes zur Metallspende gewährte Generalfeldmarschall Göring dem Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachter", SA.-Obergruppenführer Wilhelm Weiß, eine Unterredung. „Es gibt", so erklärte Göring u. a., „keine Maßnahme in Deutschland, die unsere Feinde mit ihren Lügen nicht zu entstellen versuchen. Wahrscheinlich wird man in den Gazetten in Paris und London zu lesen bekommen, wir pfiffen aus dem letzten Loch! Das Ausland täuscht sich. Es hat ja auch aus unserer Lebensmittelrationierung zu Beginn des Krieges schon ähnliche Schlüsse ziehen wollen und mußte später einsehen, daß diese Rationierung kein Zeichen von Schwäche war, sondern von wohlüberlegter Vorsorge. Im übrigen sammeln das an Rohstoffen reiche England und Frankreich ebenfalls Metalle aller Art aus den Haushalten."

**„Wir handeln auch hier nach nationalsozialistischer Art vorsorglich. Bei unseren wirtschaftspolitischen Maßnahmen haben wir uns niemals allein von Augenblicksbedürfnissen leiten lassen, sondern immer auf lange Sicht gearbeitet. Infolgedessen haben wir auch heute schon von den fraglichen Metallen weit größere Vorräte im Lande, als man draußen glaubt und es unseren Feinden lieb ist. Indessen fassen wir stets alle Möglichkeiten ins Auge. Wir wollen für alle Fälle gewappnet sein, und daher legen wir eine möglichst große nationale Reserve an Metallen an, auf die wir dann jederzeit zurückgreifen können."**

Auf die Frage, welches Aufkommen voraussichtlich aus der Metallspende zu erwarten sei, antwortete der Generalfeldmarschall, die Spende erfolge gleichzeitig mit der Erfassung der Metallgegenstände in den Behörden. „In den Behörden sind, das weiß ich ganz genau, ganz beträchtliche Mengen an entbehrlichen Gegenständen aus Kupfer, Messing und anderen Metallen vorhanden. Diese Erfassungsmaßnahme wird durch die freiwillige Spende, zu der ich das ganze deutsche Volk aufgerufen habe, ergänzt. Welche Mengen durch diese Spende zusammenkommen, läßt sich vorher kaum berechnen, das hängt von der Opferbereitschaft unseres Volkes ab."

**„Eines aber weiß ich, sie werden nicht gering sein. Ich bin davon überzeugt, daß das deutsche Volk mit hellster Freude an diese Spende herangehen wird. Denn es hat hier wieder eine Gelegenheit, durch die Tat zu beweisen, mit welcher Liebe es am Führer hängt, wie dankbar es ihm ist für alles Große, das er in so kurzer Zeit für sein Volk geschaffen hat."**

„Wir alle können nun wieder vor aller Welt bezeugen, mit welchem Ernst und Vertrauen wir den Schicksalskampf um unsere Zukunft führen und mit welcher Entschlossenheit wir alle um den Sieg ringen. Ich erinnere an die packenden Worte, die der Führer vor wenigen Tagen im Berliner Zeughaus an uns gerichtet und in denen er davon gesprochen hat, daß die Leistungen unserer Vorfahren keine geringeren waren als sie heute von uns erwartet werden. Selbst das ausgeblutete und unter der Herrschaft Napoleons ausgesaugte kleine Königreich Preußen war zu einer derartigen Leistung von geschichtlicher Größe fähig. Die um ihre Freiheit kämpfenden Männer und Frauen opferten ihre Ringe und Ketten auf dem Altar der Nation, als es galt, das Letzte einzusetzen, um das Joch Napoleons abzuschütteln. Es kommt auch gar nicht darauf an, daß jeder einzelne für sich allein große Mengen abliefert. Auch die kleinste Spende ist willkommen. Bei den vielen Millionen Haushaltungen in Deutschland fallen schon bei kleinen Gaben viele Tausende von Tonnen an."

**„Im übrigen wird die Partei darüber wachen, daß keinerlei Druck von allzu Eifrigen ausgeübt wird. Wer spendet, erhält eine Dankurkunde ausgehändigt, die ich persönlich unterzeichnet habe. Die Inhaber der Urkunde werden nach dem Kriege bei dem Wiedererwerb der abgelieferten Gegenstände bevorzugt behandelt."**

„Ich bin überzeugt, daß ich am 20. April dem Führer einen ganz großen Erfolg melden kann, der vor aller Welt bekundet, daß das deutsche Volk im Opfern ebenso stark und unüberwindlich ist wie in Kämpfen an der Front dieses uns aufgezwungenen Krieges."

## In zwei Feindfahrten 66566 BR.-Tonnen vernichtet



Der erfolgreiche U-Boot-Kommandant Kapitänleutnant Schuhart wird von Großadmiral Dr. h. c. Raeder begrüßt und beglückwünscht. Aufn.: Böttger (MPK.)

## Der Name „Nordsee" löst Panik aus

Neutrale Häfen überfüllt mit streikenden Matrosen, die nicht mehr nach England fahren wollen

Madrid, 15. März

**Der Marinemitarbeiter der Zeitung „Madrid" stellt fest, daß die Lage für England sehr ernst sei. Die neutrale Schiffahrt weigere sich in zunehmendem Maße britische Häfen anzulaufen. Viele Häfen in Portugal, Spanien und anderen Ländern, seien überfüllt mit streikenden Matrosen aus aller Welt, die nicht mehr in die Nordsee fahren wollten. Schon die Nennung der Nordsee löse eine Panik aus.**

Der Verfasser dieses Artikels schreibt ironisch weiter, daß die Anzahl der in den sechs Kriegsmonaten von Deutschland versenkten Schiffe genügen würden, um trockenen Fußes von England nach Frankreich zu gelangen, falls man alle diese Schiffe im Aermelkanal aufstapeln würde.

**Ein Jahr Protektorat Böhmen-Mähren**

## „Zum Segen des deutschen und tschechischen Volkes"

Telegrammwechsel zwischen dem Führer, dem Reichsprotektor von Neurath und dem Staatspräsidenten Dr. Hacha

Prag, 15. März

Staatspräsident Dr. Hacha sandte an den Führer folgendes Telegramm:

„Der heutige Tag ruft mir ins Gedächtnis, daß ich vor Jahresfrist bei Euer Exzellenz vollstes Verständnis für das damals schwer heimgesuchte tschechische Volk gefunden habe. Dadurch, daß Sie es unter den Schutz des Reiches nahmen, ist es wertvoller Vorteile teilhaftig geworden. Es blieb vor allem von den Schrecken des Krieges verschont, obzwar es selbst im Rahmen des Großdeutschen Reiches an dem gegenwärtigen Krieg teilnimmt. Es drängt mich daher heute, den glorreichen deutschen Waffen, die auch das tschechische Volk schirmen, Sieg und Heil zu wünschen.

Saatspräsident Dr. Emil Hacha."

Das Antworttelegramm des Führers an Staatspräsident Hacha hat folgenden Wortlaut:

„Ihre Erinnerung, Herr Staatspräsident, an unser erstes Zusammentreffen vor einem Jahr hat mich tief bewegt. Die Erkenntnis, daß die Notwendigkeit des friedlichen Zusammenlebens der beiden Völker auf so engem Raum eine unwiderrufliche geschichtliche Tatsache ist, verpflichtet uns alle. Es ist daher auch nicht das Ziel und die Absicht des Deutschen Reiches, das tschechische Volk mit Lasten zu bedenken, die seine nationale Existenz bedrohen, oder sein nationales Gewissen mit allgemeinen Reichsnotwendigkeiten in Konflikt bringen könnten. Deshalb hoffe ich auch, daß es gelingt, gerade diesem Teil des Reiches die Schrecken des Krieges zu ersparen. Es wird dadurch die Weisheit der Entschlüsse vom März 1939 am besten bewiesen. Ich danke Ihnen, Herr Präsident, für Ihre Wünsche in dem großen Kampf, den unser gemeinsames Reich heute zu führen hat. Mein Wunsch aber ist es, daß der endgültige Sieg ebensosehr dem deutschen wie auch dem tschechischen

Landesbibliothek Oldenburg

Volk dauernden Frieden, Wohlfahrt und reichen sozialen Nutzen bringen möge.

Adolf Hitler."

*

**Prag**, 15. März

Anläßlich des ersten Jahrestages der Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren sandte der Reichsprotektor Freiherr von Neurath an den Führer folgendes Telegramm:

„Zur Wiederkehr des Tages, an dem Sie, mein Führer, die Länder Böhmen und Mähren in den starken Schutz des Reiches wieder übernahmen, und an der Spitze der Wehrmacht Ihren Einzug in die alte deutsche Kaiserstadt Prag hielten, drängt es mich, Ihnen zugleich im Namen der gesamten Bevölkerung des Protektorats von neuem für Ihre historische Tat zu danken und das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue dieser Länder zu Ihnen und dem Großdeutschen Reich zu erneuern.

Freiherr von Neurath."

Das Antworttelegramm des Führers an den Reichsprotektor Freiherrn von Neurath lautet:

„Ich danke Ihnen, Herr Reichsprotektor, für Ihre Erinnerung an die Wiederkehr des Tages, an dem das Deutsche Reich die alten Länder Böhmen und Mähren wieder in seinen starken Schutz genommen hat. Fast tausend Jahre lang galten die beiden Länder als schönste Perlen des alten Deutschen Reiches. Es ist mein Wunsch, daß dieses Treueverhältnis zum Segen des deutschen und des tschechischen Volkes im neuen Reich seine ewige Fortsetzung findet.

Adolf Hitler."

*

Reichsprotektor Freiherr von Neurath nimmt in dem Kampfblatt der Bewegung Stellung zu den Ergebnissen des vergangenen Jahres im Protektorat und stellt fest, daß zweifellos der überwiegende Teil des tschechischen Volkes in zunehmendem Maße den weisen Entschluß des Staatspräsidenten Dr. Hacha vom 15. März 1939 als die einzig mögliche Lösung für alle Zukunft erkannt habe. Daran ändere auch nicht die hier und da bemerkte Sturheit eines kleinen Kreises von Intellektuellen, die schon einmal ihre politische Unfähigkeit erwiesen hätten und im Grunde weniger die geschichtliche Wendung ablehnten, als vielmehr ihren entschwundenen Futterkrippen von Gnaden der Westmächte nachtrauerten.

In dem vom Führer klar vorgezeichneten Rahmen vollziehe sich die Arbeit in Böhmen und Mähren seit der Wiedereingliederung dieser Länder in den deutschen Raum. Die dem tschechischen Volk gewährte Kulturautonomie sei vom ersten Tage an vollständig zur Auswirkung gekommen. Alle Voraussetzungen für eine gedeihliche Entwicklung Böhmens und Mährens im Großdeutschen Reich seien gegeben.

Staatspräsident Dr. Hacha weist im Rahmen einer Unterredung im V. B. gleichfalls darauf hin, daß gegenüber der anfangs für die tschechische Bevölkerung vielfach unklaren Bedeutung seines Entschlusses vom 15. März 1939 alsbald die Ueberzeugung durchgedrungen sei, daß es sich hier nicht bloß um einen Akt geschichtlicher Notwendigkeit, sondern um ein Ergebnis vernünftiger Erwägung gehandelt hat.

### „Fester und unerschütterlicher denn je"

**Telegramm der Deutschen in Prag an den Führer**

**Prag**, 15. März

Der Kreisleiter des Kreises Prag der NSDAP., Höß, hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Die im Entscheidungskampf Großdeutschlands fester und unerschütterlicher denn je hinter ihrem Führer stehende Bevölkerung des Kreises Prag der NSDAP. gedenkt am ersten Jahrestag ihrer Heimholung ins Reich dankbar und freudig der Anwesenheit des Führers Adolf Hitler in Prag am Tage der Befreiung heute vor einem Jahr."

Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren herrscht am Freitag im gesamten Protektoratsgebiet Sonntagsruhe.

**Britischen Massenmörder erreichte die Kugel des Rächers**

# Schuldig am Blutbad von Amritsar

## Einer der vielen Schandflecke der britischen Kolonialgeschichte jetzt durch die Blutrache eines Inders in London der ganzen Welt offenbar geworden

**Wilhelmshaven**, 15. März

**Die Nachricht, daß ein Inder in London den ehemaligen Gouverneur von Pandschab, Michael O'Dwyer, erschossen und außerdem andere höhere Indien-Beamte verwundet hat, wirft gerade zur rechten Zeit ein grelles Schlaglicht auf einen der vielen Schandflecke, an denen die britische Kolonialgeschichte so reich ist: auf das Blutbad von Amritsar. Wenn auch ein Inder persönliche Blutrache ausübte, da sein Bruder seinerzeit unter den Opfern dieser Schurkentat war, so rächte er doch mit dem Tode des englischen Bluthundes auch alle seine indischen Blutsbrüder und brachte den Protest eines Millionenvolkes gegen seine plutokratischen Unterdrücker zum Ausdruck. Wie gerecht diese Rache ist, soll folgender Beitrag bekunden, den wir der hervorragenden Sondernummer des „Illustrierten Beobachters" — „Englands Schuld" — entnehmen.**

Sieben Monate hatte es gedauert, ehe die Weltöffentlichkeit von einem Verbrechen erfuhr, das selbst in der von Blut geschriebenen Geschichte des britischen Weltreiches kaum übertroffen worden ist. Dann durchbrach die amerikanische Presse das englische Schweigen über diesen Frevel. England sah sich endlich gezwungen, eine Untersuchungskommission unter Lord Hunter einzusetzen. Der indische Nationalkongreß beauftragte fünf Inder mit der gleichen Aufgabe. In allen Einzelheiten sind die genauen Umstände und die Vorgänge festgestellt worden. Allein die Kongreßkommission hat 1700 Augenzeugen des furchtbaren Mordens verhört.

### Was war geschehen?

Am 30. März und am 6. April 1919 war in Amritsar die Arbeit niedergelegt worden — ein stummer Protest gegen die Ermordung mehrerer Inder durch englisches Militär. Am 9. April ordnete der Gouverneur die Deportation zweier indischer Führer an. Die Bevölkerung protestierte. Wieder schoß das Militär. Wieder fielen unschuldige waffenlose Inder, die es gewagt hatten, um die Aufhebung der britischen Willkürmaßnahme zu bitten.

**Dann erschien General Dyer im Auftrage des Gouverneurs O'Dryer mit seinen Truppen. Am 13. April erfuhr er, daß eine große Kundgebung geplant war. Der Versammlungsort war ein Platz, der von hohen Lehmwänden eingeschlossen war und nur wenige sehr enge Zugänge hatte. Als der General ankam mit seinen Truppen und zwei Panzerwagen, hatten sich auf dem Platz 15 000 bis 20 000 Menschen versammelt, die in vollkommener Ruhe einem Redner zuhörten. Die Menge war waffenlos. General Dyer gab den Befehl, dreißig Sekunden nachdem er den Platz betreten hatte, das Feuer auf die Masse zu eröffnen. Seine Absicht war nach seiner eigenen Aussage: Es handelte sich nicht darum, lediglich die Menge zu zerstreuen, sondern vom militärischen Standpunkt aus eine ausreichende moralische Wirkung zu erzielen, und zwar nicht nur auf die Anwesenden, sondern im ganzen Pandschab." Er hat zugegeben, daß er die Tausende ohne einen einzigen Schuß hätte zerstreuen können, „aber sie wären zurückgekommen und hätten mich ausgelacht."**

### Es gab kein Entrinnen

Der englische General war also mit dem festen Entschluß auf dem Platze erschienen, ein Massenmorden zu veranstalten. Als die ersten Salven über den Platz fegten, raste die völlig überraschte Menge, die nicht aufgefordert worden war, sich zu zerstreuen, ihre Versammlung also für erlaubt halten mußte, den wenigen schmalen Ausgängen zu. In die Schreie der Sterbenden und Verwundeten mischten sich die Angstrufe der Fliehenden. Der Bluthund Dyer ließ sofort das Feuer auf die Ausgänge richten, wo sich die Leichen so schnell türmten, daß sie eine Barriere bildeten: Es gab kein Entrinnen mehr für die tausende Männer, Frauen und Kinder. Indessen ließ Dyer ununterbrochen weiter feuern, bis die letzte Patrone das Magazin verlassen hatte.

**Der britische Schurke im Range eines Generals konnte mit der „moralischen" Wirkung seines bestialischen Mordens zufrieden sein: 1200 Tote und weit über 3000 Verwundete blieben auf dem Platze. Um das Maß des Leidens voll zu machen, verbot er, daß den Verwundeten Hilfe gebracht wurde. Die in ihren Schmerzen schreienden Frauen und Kinder blieben auf der Stelle liegen, wo die Kugel sie getroffen hatte. In das Röcheln der hilflos Sterbenden mischten sich die Rufe der Verblutenden nach Wasser.**

Es wurde Abend. Die Hoffnungen auf Hilfe wurden zunichte, weil die britischen Behörden den Einwohnern bei Todesstrafe verboten hatten, das Haus bei anbrechender Dunkelheit zu verlassen. Bis zu 27 Stunden mußten die Verwundeten warten.

Der englische Bluthund wurde — pensioniert! Seine Freunde und Bewunderer in London aber sammelten eine halbe Million Mark, die sie ihm zusammen mit einem diamantenbesetzten Schwert überreichten. Als Ehrengabe für den viehischen Mord an 1200 Indern!

**Der jetzt erschossene Gouverneur Michael O'Dwyer drahtete dem General Dyer zu diesem Blutbad seine volle Anerkennung: „Ihr Vorgehen korrekt. Gouverneur billigt es."**

# Fanal des indischen Freiheitskampfes

## Große Bestürzung in London

**Amsterdam**, 15. März

**Wie aus London gemeldet wird, hat das Attentat des Inders Mahomed Singh Azad in der englischen Oeffentlichkeit große Bestürzung hervorgerufen.**

Selbst die ständigen Explosionen, die den Engländern den Freiheits- und Kampfeswillen der Iren demonstrierten, brachten die infolge der neuesten Schlappe im Finnland-Konflikt bereits nervös gewordenen Gemüter nicht so in Erregung, wie diese fünf Schüsse am Mittwochabend. Man ist sich vollkommen darüber klar, daß es sich um ein politisches Attentat handelt. In der Presse spiegelt sich unverkennbar die Beunruhigung wider, welche der Anschlag auch in Regierungskreisen ausgelöst hat. Selbstverständlich zeigen die Blätter keinen Funken Verständnis für die Gründe, die den Inder getrieben haben, sich in die Höhle des Löwen zu wagen und dort für die abscheulichen Grausamkeiten, welche die Engländer seit Jahrhunderten in Indien verüben, Rache zu nehmen.

Man gibt in politischen Kreisen offen zu, daß man sich über die Erbitterung des indischen Volkes bisher Illusionen hingegeben hat. Man glaubte, man könne die indischen Nationalisten genau wie 1914 vertrösten und die Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen hinausschieben, bis der Krieg beendet sei und man dann den Indern mit Bomben und Kanonen klarmachen werde, was die plutokratischen Machthaber in London unter „Selbstverwaltung, Gerechtigkeit und Humanität" verstehen. Deshalb nahmen die Engländer die scharfen Entschließungen der indischen Kongreßpartei sowie die offene Kampfansage Gandhis nicht für ernst. Sie glaubten, es werde, wie so oft beim passiven Widerstand, schlimmstenfalls bei einem wirtschaftlichen Boykott bleiben. Die Schüsse in London haben die Briten wenigstens für einen Augenblick aus ihrer Selbsttäuschung aufgeschreckt, wenn auch die Unterdrücker bald wieder in die gewohnte Gleichgültigkeit gegenüber den Leiden der Unterdrückten verfallen dürften.

**Man muß in diesem Zusammenhang klar herausstellen, daß die Kugeln des Inders nur Leute trafen, die in der britischen Indienverwaltung eine führende Rolle gespielt haben.**

### Schüsse, die die Welt alarmieren

**Rom**, 15. März

**„Tribuna" meldet zur Erschießung des früheren Gouverneurs des Pandschab, der Täter habe bei seiner Vernehmung offen erklärt, er habe nicht nur einen geschworenen Feind Indiens erschossen, sondern auch mit dem Tod von O'Dwyer seinen Bruder gerächt, der bei dem Blutbad von Amritsar ums Leben gekommen sei.**

Die italienische Presse wertet den Anschlag des Inders in London als ein Ereignis, das schwerwiegende Folgen nach sich ziehen könnte, umso mehr, als es unmittelbar nach der englischen Schlappe infolge des finnisch-russischen Friedensschlusses und in einem Augenblick erfolgte, da in Indien die Erregung und Empörung gegen Englands Verschleppungstaktik in der Unabhängigkeitsfrage im steten Wachsen begriffen sei. Die Londoner Vertreter der römischen Blätter unterstreichen den niederschmetternden Eindruck, den die Tat auf die dortigen politischen Kreise gemacht hat. Wie der Korrespondent des Mittagsblattes des „Giornale d'Italia" berichtet, ist man in London um die ernsten Folgen, die das Ereignis haben könnte, beunruhigt.

In politischen Kreisen erklärt man, das Ereignis in London würde mit der Zeit noch weittragende Rückwirkungen auf die indische Frage haben, deren Ernst die englische Regierung vor der Welt nicht wahrhaben wolle, während die Schüsse des mutigen Inders bewiesen, wie groß die Feindschaft und die Empörung der Inder gegen England geworden sei.

**Brüssel**, 15. März

Das Attentat des Inders Azad hat in Belgien starkes Aufsehen hervorgerufen. Die belgische Presse gibt die Berichte über die revolutionäre Tat des Inders an hervorragender Stelle wieder. Sie berichtet auch, daß das Londoner Attentat möglicherweise ernste Rückwirkungen in Indien haben könne.

# Gandhi bereitet Ultimatum vor

## Vor einem neuen Ungehorsamsfeldzug

**Amsterdam**, 15. März

In Britisch-Indien bereiten sich, hiesigen Pressieberichten zufolge, jetzt die verschiedenen indischen Parteien auf Versammlungen vor, in denen darüber Beschluß gefaßt werden soll, welche Politik Großbritannien gegenüber in Zukunft verfolgt werden wird. Tausende von Mitgliedern der Kongreßpartei befänden sich augenblicklich auf dem Wege zu der wichtigen Zusammenkunft, auf der die Richtlinien für die Politik festgelegt werden sollen, die die fünf Millionen Anhänger dieser indischen Partei in ihrem Streben nach der Unabhängigkeit Indiens von England unterstützen. Die Vollsitzung der Indischen Kongreßpartei beginne am 19. März und man erwarte, daß die Vollversammlung den Beschluß des Arbeitsausschusses der Partei, eine Kampagne zivilen Ungehorsams zur Durchsetzung der indischen Unabhängigkeitsforderung durchzuführen, billigen werde. Man erwarte, daß Gandhi nach der Sitzung der Kongreßpartei eine Art Ultimatum an England erlassen werde. In diesem Ultimatum soll die Forderung erhoben werden, daß England eine eigene Verfassung zugestehe.

Es gebe, wie die holländische Presse weiter betont, noch eine andere politische Gruppe in Indien, die unter der Führung von Roy stehe. Diese Inder verlangten, daß mit allen Mitteln, auch mit Gewalt, für die indische Unabhängigkeit gegen England gekämpft werde.

# In vier - fünf Zeilen

Der Führer hat Seiner Majestät dem Schah von Irak zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Der japanische Protest gegen die Beschlagnahme der deutschen Post an Bord des „Saigon Maru" hat nunmehr zur Folge gehabt, daß die französischen Behörden die gesamte Post mit Ausnahme der sogenannten Bannware wieder herausgeben müssen.

Im Gau Oberdonau treffen seit Anfang März südtiroler Familien ein. Sie werden sorgfältig in einem Durchgangslager empfangen und dann zu ihren Arbeitsplätzen weitergeleitet.

80 Studenten der Technischen Hochschule in Braunschweig haben sich zum Dienst auf Straßenbahnen und Omnibussen in Braunschweig zur Verfügung gestellt. Während ihrer Freizeit wollen sie ehrenamtlich Dienst als Schaffner tun.

Die Frage der Abhaltung der Olympischen Spiele in Helsinki ist nach dem Friedensschluß wieder akut geworden. Es fand bereits eine Vorbesprechung des finnischen Olympischen Komitees statt.

# Im Scheinwerfer

### Arbeitslose — nur eine Last!

Eine bezeichnende Erklärung, die die ganze Brutalität der britischen Plutokratenkaste und ihren offenen Hohn für den arbeitenden Menschen, der sich in Not befindet, offenbart, gab laut „Daily Expreß" der britische Minister Elliot dieser Tage ab.

Bei ihm waren Vertreter der Bauhandwerker erschienen, um ihm das trübe Los der 264 688 arbeitslosen englischen Bauhandwerker zu schildern. Nachdem sie dem Minister im Laufe von einer Viertelstunde ein erschütterndes Bild der Lage der arbeitslos gewordenen Bauhandwerker gegeben hatten, schlossen sie ihren Bericht mit den Worten: „Wir haben jetzt nach einem halben Jahr Krieg nichts mehr, was wir verkaufen oder verpfänden könnten. Viele von uns sind bereits aus ihren Wohnungen vertrieben worden, die meisten wissen nicht mehr, wovon sie ihren Kindern Brot kaufen sollen. Sie müssen betteln gehen, denn die versprochene Arbeitslosenunterstützung ist zum größten Teil noch nicht ausgezahlt worden. Bitte, Herr Minister, helfen Sie uns und geben Sie uns endlich über unser Schicksal Klarheit."

Auf diese Klage antwortete der Minister wörtlich — wir zitieren den „Daily Expreß": „Da ihr Klarheit verlangt, will ich sie euch geben: Wir brauchen euch nicht, ihr seid eine Last für uns, zuerst müssen wir einmal Krieg führen!" Damit drehte sich der Minister um und verließ das Zimmer, jeder Zoll ein englischer Gentleman!

### Solche Menschen wollen die Geschichte der Welt beherrschen!

Ungeheures Aufsehen erregt in ganz England eine von fast allen Zeitungen groß aufgemachte Gerichtsverhandlung gegen William Mason Temple. Dieser Mann ist seit 30 Jahren Verwalter bei Lord Mowbray, dem Inhaber eines der ältesten englischen Adelstitel. Temple war der Unterschlagung angeklagt. Im Urteil billigte der Richter ihm im weitesten Umfange mildernde Umstände zu und verurteilte ihn nur zu einer formellen Strafe. Während der Verhandlung stellte sich nämlich heraus, daß Temple fast 30 Jahre lang der Familie Mowbray gedient hatte, als der jetzige Lord seinen Besitz antrat. Die erste Tat des jungen Lords war, die Bezüge des im Dienste seines Vaters ergrauten Mannes auf ein Minimum zu kürzen. Von diesen Bezügen konnte Temple nicht einmal mehr seinen Lebensunterhalt bestreiten. Als er alle seine Ersparnisse aufgebraucht hatte, beging er aus Not die Unterschlagungen, derentwegen er jetzt vor Gericht stand.

Der Richter prangerte das Verhalten Lord Mowbrays, dieses famosen Vertreters der englischen Herrenkaste, mitleidlos an. Ein noch schlimmeres Bild entwarf der als Zeuge benommene Ortspfarrer, der schilderte, wie der jetzige Lord Mowbray nicht nur den Verwalter auf das unwürdigste behandelte, sondern auch, kaum daß er Titel und Besitz geerbt hatte, fast ein Drittel der Bevölkerung seine Dorfes, dessen Grund und Boden fast ganz der Familie Mowbray gehört, von heute auf morgen auf die Straße setzte. Er scheute nicht einmal davor zurück, 80jährige Greisinnen von einem Tag auf den anderen aus ihren Wohnungen zu vertreiben, obwohl diese nirgends anders eine Unterkunft erhalten konnten, denn aller Grund und Boden weit um das Dorf gehört dem Lord. Vor Gericht erklärte dieser feine Vertreter englischer Humanität zynisch: „Ich habe meinen Besitz rationell auswerten müssen und habe deshalb die Mieten erhöht und die Bezüge meiner Angestellten gekürzt." — Das sind die englischen Lords!


**Selbstverständlich ohne Mundstück*)**

**ATIKAH 5Pf**

*) **Mit Recht legt ein Kenner Wert darauf, das edelsten Tabaken eigene Aroma in jeder Weise unbeeinträchtigt auskosten zu können. Atikah war von jeher Vorbild der mundstücklosen Cigarette.**


### Britische Selbstentlarvung

Der ehemalige britische Botschafter in Berlin, der sattsam bekannte — weil geistig ziemlich beschränkte — Sir Nevile Henderson, hat jetzt allerhand über die Maikrise 1938 ausgeplaudert. Was er darüber im „Daily Herald" veröffentlicht hat, gehört zu den erstaunlichsten Beispielen politischer Unbekümmertheit. Er gibt die Methode selbst preis, mit der man damals viele Millionen von Menschen aufgeregt, erhitzt und verstört hat. Truppenbewegungen an der tschechischen Grenze? Es war in Wirklichkeit keine Rede davon. Das Wort des Führers ist wahr gewesen, und nicht das der britischen Nachrichtenstelle. Das ist keine Ueberraschung; überraschend freilich ist die Gelassenheit, mit der man heute zugibt, wie sehr man die Welt getäuscht hat.

Spätestens in dem Augenblick, da Nevile Henderson dem Führer gegenübertrat, muß er gewußt haben, wie falsch die beunruhigenden Meldungen gewesen sind. Warum hat seine Regierung nicht spätestens von diesem Zeitpunkt an alles getan, die Falschmeldungen zu hemmen, die Wahrheit zu verbreiten und damit wieder Ruhe und das Gefühl der Sicherheit über die Staaten zu bringen? Die Antwort ergibt sich aus der Geschichte dieser Jahre. Die britische Regierung wollte die Unruhe und sie wollte die Verfemung Deutschlands, weil beides den Zielen ihrer Politik entsprach. Daß man dabei handgreifliche und nachgewiesene Unwahrheiten benutzte, vermochte offenbar das Gewissen der Londoner Staatsmänner nicht zu belasten.

### Der Bericht des OKW.

**Berlin**, 15. März

**Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.**


Landesbibliothek Oldenburg

## Feierlicher Staatsakt in Preßburg

### Eine Botschaft Dr. Tisos an das slowakische Volk

**Preßburg**, 15. März

Zur Feier des ersten Jahrestages der Selbständigkeitserklärung der Slowakei versammelten sich im Parlamentsgebäude die Abgeordneten und die Mitglieder der Regierung, das Diplomatische Korps und zahlreiche Ehrengäste, sowie führende Männer der Volkspartei, der Hlinka-Garde, der deutschen Volksgruppe und des slowakischen Geistes- und Wirtschaftslebens zu einem großartigen Staatsakt im Parlamentsgebäude.

In seiner Botschaft an das slowakische Volk würdigte Staatspräsident Tiso die Bedeutung des 14. März 1939. Dr. Tiso verwies auf die bereits im ersten Jahr geleistete Aufbauarbeit, wobei er betonte, daß alle diese Erfolge in erster Linie der schützenden Hand des deutschen Volkes und seines Führers Adolf Hitlers zu danken seien, der dem slowakischen Volk die Ruhe nach außen hin sicherte, damit es sich ungestört seinem inneren Aufbau widmen konnte.

Auf dem Freiheitsplatz war die slowakische Wehrmacht zur Parade vor dem Staatsoberhaupt angetreten. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen empfing Staatspräsident Dr. Tiso den Sonderbeauftragten des Führers und die Mitglieder des Diplomatischen Korps zur Entgegennahme ihrer Glückwünsche.

### Deutsche Sonderdelegation übermittelt in Preßburg Glückwünsche des Führers

**Berlin**, 15. März

Der Leiter der vom Führer zum ersten Jahrestag der Gründung des slowakischen Staates nach Preßburg entsandten Sonderdelegation, Staatssekretär im Auswärtigen Amt Dr. Keppler, in dessen Begleitung sich General der Flieger Löhr und Generalleutnant Otto befanden, wurde nach Beendigung der Staatsfeiern in der slowakischen Hauptstadt von Staatspräsident Dr. Tiso zur Entgegennahme der Glückwünsche des Führers in Sonderaudienz empfangen. General der Flieger Löhr, Chef der Luftflotte IV, übermittelte sogleich die persönlichen Glückwünsche des Generalfeldmarschalls Göring.

Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Gründung des slowakischen Staates übermittelten Generalfeldmarschall Göring und der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop Glückwünsche.

**Preßburg**, 15. März

Bei dem Empfang des diplomatischen Korps durch Staatspräsident Dr. Tiso übermittelte der deutsche Gesandte Bernard als Doyen des diplomatischen Korps dem slowakischen Staatsoberhaupt in herzlichen Worten die Glückwünsche zum ersten Jahrestag der Erlangung der staatlichen Selbständigkeit.

Ebenfalls wurden vom Chef der deutschen Militärmission in der Slowakei Glückwünsche überbracht.

Mit einer Ansprache des Oberbefehlshabers der Hlinkagarde und des Propagandachefs Sano Mach auf einer Großkundgebung der Hlinkagarde in Preßburg fanden die Feierlichkeiten zum ersten Jahrestag der Gründung des slowakischen Staates ihren Abschluß.

# Hat England jetzt Spanien ausersehen?

## Madrid macht sich auf „Komplikationen" gefaßt, wenn Westmächte Ersatz für Skandinavien suchen

**Madrid**, 15. März

Nachdem die skandinavischen Länder, trotz ihrer schwierigen Lage, entschlossen sind, auf dem neutralen Standpunkt zu verharren, und „sich nicht als Bauern in dem politischen Schachspiel Englands gebrauchen zu lassen", wie „Nueva Espana" sagt, daß also der Norden und Nordosten Europas als britische Angriffspunkte gegen Deutschland ausscheiden, desto mehr scheinen der spanischen Presse die Ereignisse auf das Kraftfeld überzugreifen, das dem spanischen Staat mehr oder weniger benachbart ist. Darüber macht man sich in Spanien keine Illusionen. Hatte man bisher gehofft — und die Hoffnung ist in der Tat noch nicht aufgegeben, — daß die Entscheidung des Krieges fallen würde, ohne daß Spaniens Interessen dadurch in Mitleidenschaft gezogen würden, so zieht man doch diese Möglichkeit jetzt immerhin in den Bereich der öffentlichen Diskussion. Das soll keineswegs heißen, daß Spanien seine Neutralität aus freien Stücken aufgeben wird. Aber man macht sich auf Komplikationen gefaßt, die ihren Ursprung in dem Bemühen der Westmächte haben, „neue militärische Fronten suchen, um die Deutschen packen zu können".

Schon darin, in dieser Erwägung, liegt ein kritisches Urteil. **„England will den Konflikt auf andere Gebiete ausdehnen, weil sich seine militärischen Streitkräfte zu schwach fühlen, die bewaffnete Macht Deutschlands zu schlagen"**, erklärt „Nueva Espana", und die Demokratien sollen sich nicht einbilden, das deutsche Volk durch Hunger auf die Knie zu zwingen". Das ist die allgemeine Ansicht, der die Presse, die politischen Kreise und der Mann von der Straße Ausdruck geben. **„England", so heißt es, „hat Deutschland den Krieg erklärt, und trotzdem war es nicht in der Lage, irgend eine militärische Aktion auszuführen".** Nicht Deutschland habe Großbritannien herausgefordert — ganz abgesehen von Frankreich, das überhaupt, was die politische und diplomatische Führung anlangt, nur als Anhängsel der Londoner Drahtzieher betrachtet wird — sondern umgekehrt. England, so folgert man, mußte über das deutsche Kriegspotential Bescheid wissen. **Entweder ist es also durch seine Regierung in ein Unternehmen hineingetrieben, das über seine Kräfte geht, oder es zählte von vornherein, befangen in seinem eigenen Nimbus, mit der automatischen Gefolgschaft der neutralen Staaten.** Die Rechnung ist falsch. **„Wie in Skandinavien, so werden Englands Intrigen auch im Balkan und weiter im Osten scheitern".** Das Beispiel Polens, das auch auf die englische Hilfe baute, zeige allen, wie gefährlich dieses Spiel ist, besonders für diejenigen, die sich aus dem Konflikt fernhalten wollen.

Die größte Gefahr, die einem an dem Krieg unbeteiligten Lande droht, ist die mutwillige Verletzung seiner Neutralität und Hoheitsrechte. Die Charakterisierung des „Altmark"-Falles als eine „technische Verletzung" der norwegischen Neutralität und die letzten Reden und Artikel aus England und Paris, die weitere Uebergriffe und Gewaltschritte an die Wand malen, haben in Spanien den allerschlechtesten Eindruck hervorgerufen. Was wäre geschehen, so fragt man sich, wenn Norwegen anders auf den Angriff des britischen Zerstörers gegen die „Altmark" reagiert hätte? — England hätte das erreicht, was es wollte. **„Mit einem Schlage wäre** die Nordostfrage aufgerollt worden und die Engländer hätten die so ersehnten Stützpunkte gefunden." Die Parallele mit dem Mittelmeer liegt nahe. **„Wie wichtig auch die englischen Interessen in Gibraltar und Suez sein mögen"**, erklärt „Obser" in „Nueva Espana", **„niemals erreichen sie das relative Verhältnis der italienischen und anderen Küstenstaaten des Mittelmeeres, und an erster Stelle des neuen Spaniens."**

Hier also ist der springende Punkt der spanischen Beurteilung der Lage: England kann Deutschland militärisch an der Westgrenze, in der Luft oder zu Wasser nicht niederzwingen. England kann Deutschland nicht aushungern. England kann Deutschland nicht von Nordosten her angreifen. England muß, wenn es überhaupt etwas unternehmen will, quer durch Spaniens Lebensraum hindurch.

H. Decke-Madrid

# Schwede[n] wollte nicht Schlachtfeld werden

## Eindeutige Fe[st]ellung des schwedischen Außenministers / Interventionsabsichten der Westmächte angeprangert

**Stockholm**, 15. März

Der schwedische Außenminister Günther gab am Mittwochabend im Reichstag eine Erklärung über den Abschluß des finnisch-russischen Friedens ab. Der Minister stellte mit einem deutlichen Fingerzeig auf die Westmächte fest, daß von dritter Seite im Auslande eine entstellende Darlegung über den Einsatz der schwedischen Regierung bei den Vorbereitungen des Friedens gegeben worden sei.

Es sei selbstverständlich gewesen, daß die schwedische Regierung die finnische bei ihrer zu Anfang des Krieges ausgedrückten Bereitschaft, die abgebrochenen Verhandlungen wieder aufzunehmen, zu unterstützen versucht habe. Nachdem auch auf der russischen Seite eine Bereitwilligkeit gezeigt worden sei, zu einer Vereinbarung zu kommen, habe ein gewisser Kontakt zustandegebracht werden können.

**Es könne aufs bestimmteste erklärt werden, daß keinerlei Druck von schwedischer Seite ausgeübt worden sei. Gegenüber den deutlichen Tendenzmeldungen der westlichen Hetzpresse stellte Günther fest, daß die schwedische Vermittlung ohne geringstes Zusammenwirken mit irgendeiner außenstehenden Macht erfolgt sei.**

**Eine Interventionspolitik der Westmächte hätte wahrscheinlich den ganzen Norden in den großen Krieg hineingezogen. Man könne von einer schwedischen Regierung nicht verlangen, daß sie mit offenen Augen zusehen solle, daß der Krieg zwischen den europäischen Großmächten und möglicherweise sogar dessen Schwerpunkt nach Schweden verlegt würde.**

In Finnland hätte man es offenbar schwer gehabt, diesen gemeinsvollen Zusammenhang zwischen den beiden Kriegen zu sehen. Es würde auch sehr viel gefährliche Konsequenzen mit sich gebracht haben, wenn man in Finnland weiterhin Krieg unter falschen Voraussetzungen geführt hätte.

Die nordischen Völker müßten auf der Grundlage der neuen Erfahrungen die Frage einer Verstärkung der nordischen Zusammenarbeit angreifen. Finnland gehe aus dem Krieg unter voller Wahrung seiner Selbständigkeit und ehrenvoll hervor. Für Schweden bedeute der Friede einen Lichtpunkt an dem noch kürzlich so drohenden Horizont.

# Freiheit und Ehre gewahrt

## „Finnland wird sich nun ganz der Arbeit des Friedens widmen" / Proklamation der finnischen Regierung

**Helsinki**, 15. März

Die finnische Regierung gab Mittwoch abend eine Proklamation an das finnische Volk heraus, in der u. a. ausgeführt wurde, daß mit dem am 12. März 1940 unterzeichneten Vertrag die Feindseligkeiten zwischen Finnland und Rußland eingestellt worden seien.

Mit vorbildlicher Einigkeit hätten Armee und Volk einen Verteidigungskampf von 3½ Monaten geführt. Getragen von dem Gedanken, das finnische Volk vor noch größerem Unglück zu bewahren, habe die Regierung nunmehr den Beschluß gefaßt, die Feindseligkeiten zu beenden.

Dabei habe Finnland das teuerste aller Güter, seine Freiheit, bewahren können. Finnland habe seine nationale Ehre und sich das Recht zu ungestörter Aufbauarbeit erworben. Während der Krieg der Großmächte seinen Fortgang nehme, werde das finnische Volk sich nun ganz der Arbeit des Friedens widmen. In dem Gedanken an die Gefallenen und in dem Bewußtsein der Größe ihres Opfers sehe es die Regierung als ihre höchste Pflicht an, unverzüglich den Wiederaufbau mit aller Kraft anzupacken, wobei sie die Versorgung der Familien der Gefallenen und der Invaliden, sowie die Fürsorge für die mittellos gewordenen Familien und Angehörigen als ihre besondere Pflicht betrachte.

Zum Schluß gibt die finnische Regierung ihrem Vertrauen darauf Ausdruck, daß die Anspannung aller Kräfte für die Wiederaufbauarbeit zu dem erstrebten Ziel führen werde.

# Prestige verloren — Pfundkurs sinkt rapide

## Die Folgen der schweren diplomatischen Niederlagen Englands verursachen Sturz des Pfundkurses auf den internationalen Devisenmärkten

**Amsterdam**, 15. März

**In den letzten 48 Stunden hat sich an den internationalen Devisenmärkten die Abschwächung des englischen Pfundes in einem Ausmaße fortgesetzt, das in London größte Bestürzung hervorgerufen hat. Während man am Dienstag beispielsweise in New York noch einen Kurs von 3,86½ notierte, stellt er sich jetzt auf 3,74½. Zeitweise gab er bereits, da sich die Entwicklung unter kleinen Schwankungen vollzieht, bis auf 3,73⅜ nach. Damit ist ein Tiefstand erreicht worden, wie er bisher noch niemals zu verzeichnen war.**

Wenn man bedenkt, daß sich die Pfundnotiz Ende August 1939 noch auf der Basis von 4,68½ bewegte, so hat das Pfund nunmehr während des Krieges bereits ⅙ seiner Friedenskaufkraft am Weltmarkt eingebüßt.

An allen übrigen Märkten verläuft der Pfundsturz ähnlich, gleichgültig, ob man nun etwa Amsterdam oder Zürich oder auch beispielsweise Schanghai nimmt.

**Dabei wird an sämtlichen internationalen Devisenmärkten als ursächlich hierfür neben der neuen Anordnung, daß gewisse englische Ausfuhrwaren nur noch gegen Devisen verkauft werden sollen, ausdrücklich auch die schwere diplomatische Niederlage Großbritanniens bezeichnet, die England im Zusammenhang mit der jüngsten politischen Entwicklung erlitten habe. Durch den britischen Prestigeverlust sei das Vertrauen in das Pfund noch weiter untergraben worden.**

### Schneestürme in Holland und Belgien

Ueber Brüssel ging gestern das erste Gewitter dieses Jahres nieder. Wenig später wurde die belgische Hauptstadt von einem schweren Schneesturm heimgesucht.

Auch in Holland herrschte gestern ein starker Schneesturm, der mit einem beträchtlichen Kälteeinbruch verbunden war. Es kam zu zahlreichen Verkehrsschwierigkeiten.

*

Fünf Kinder hat, wie die Blätter aus Bogota (Italien) melden, die in der Ortschaft Cali wohnende Frau Maria Arcila zur Welt gebracht. Bei der Taufe der Fünflinge, vier Buben und ein Mädel, feierte die ganze Bevölkerung des Ortes ein Volksfest.

# „Garantien" gefährlich und folgenschwer

## „Iswestija" warnt Neutrale vor Lockungen der Westmächte

**Moskau**, 15. März

Unter der Ueberschrift „Triumph der Friedenspolitik der Sowjetunion" schreibt die halbamtliche „Iswestija" in ihrem Leitartikel am Donnerstag u. a.: Der Vertrag vom 12. März garantiert eine Entwicklung dauerhafter freundnachbarlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern. Er beeinträchtigt nicht im geringsten die Unabhängigkeit und die souveränen Rechte Finnlands.

Der Friedensvertrag versetze, so betont „Iswestija" weiter, den weitgehenden Plänen der Kriegsbrandstifter im Norden Europas einen vernichtenden Schlag. Die Kopenhagener Zeitung „Politiken" setzte dieses Ergebnis in das rechte Licht mit der Aeußerung, daß der 12. März „ein gesegneter Tag für Nordeuropa" war. Zum Schluß heißt es in dem Artikel der „Iswestija", daß diejenigen kleinen Länder (und nicht nur die kleinen), die sich auf alle möglichen „Garantien" einlassen und zu einem Instrument fremder Interessen werden, einen gefährlichen Weg betreten und schlimme Folgen nur dann vermeiden können, wenn sie zu einer selbständigen und nüchternen Politik zurückkehren.

### „Sie haben ja nicht um Hilfe gerufen!"

**Wilhelmshaven**, 15. März

Die französischen Parlamentarier haben sich von der Bestürzung über den Friedensschluß Rußland-Finnland noch immer nicht erholt. In Kammer und Senat wurden von ihnen eine Reihe kritischer Fragen über die Haltung der französischen Regierung vorgelegt. Wie sehr die Meinungen aufeinandergeprallt sind, geht aus der Tatsache hervor, daß die gestrige Geheimsitzung des Senats heute fortgesetzt werden soll.

Mit ohnmächtigem Geschrei versuchen die Kriegstreiber an der Themse und an der Seine über ihre Niederlage hinwegzukommen. Nichts anderes als Verlegenheitsfloskeln sind es, mit denen England seine Schuld vertuschen möchte.

Die Zeitungen der Westmächte entblöden sich nicht einmal, den Friedensschluß als eine „Niederlage für Deutschland" hinzustellen. Solche Lächerlichkeit wagt man der Welt vorzusetzen, die sich von ihrem Staunen über das klägliche Scheitern der Kriegsausweitungspläne dieser Maulhelden noch nicht erholt hat. „Sie haben ja nicht um Hilfe gerufen!" Mit dieser schamlosen Ausrede versuchte man gestern den Lesern das fehlgeschlagene Abenteuer in Skandinavien zu machen. In der französischen Presse ist die Hurrastimmung in größte Enttäuschung und erbärmlichen Katzenjammer umgeschlagen.

### Neutrale ziehen die Lehre

Auch gestern stand die Weltpresse noch im Zeichen des Friedensschlusses von Moskau. Unter den Neutralen ringt sich die Erkenntnis immer stärker durch, daß es überaus gefährlich ist, sich auf die heuchlerischen Versprechungen der Plutokratien zu verlassen. Bezeichnend hierfür ist eine Meldung aus Istanbul. In der Türkei beginnt sich, so heißt es u. a., die Ansicht durchzusetzen, die Neutralität mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten, und man sei entschlossen, solange das Land selbst nicht in Gefahr sei, jedem Druck zu widerstehen.

Eine brasilianische Zeitung schreibt, der finnisch-russische Friede bringe die Westmächte in einen wahren moralischen Verruf bei den Neutralen Europas. Auch die belgische Presse ist sich einig darüber, daß die Lehre, die man ziehen könne, darin bestehe, daß die kleinen Staaten nicht das geringste von den Westmächten zu erwarten hätten. Im New Yorker „Daily Mirror" heißt es, daß die USA. die von England bewiesene „Selbstschonung" nachahmen soll, falls England und Frankreich versuchen würden, die USA. einen Tages in den Krieg hineinzuziehen.

### Stabschef der SA. an der Westfront

**PK.** . . . 15. März

Der Stabschef der SA., Viktor Lutze, traf am Mittwochnachmittag zu einer Besichtigungsfahrt an der Westfront ein. Mit seiner Begleitung, bei der sich auch Obergruppenführer Jüttner befand, besuchte der Stabschef die vordersten Stellungen eines Divisionsabschnittes. Mancher Soldat erlebte die freudige Ueberraschung, daß auf vorderstem Posten, auf einsamem Beobachtungsstand oder im Bunker, plötzlich der Stabschef vor ihm stand und ihm die Hand drückte.

Im Mittelpunkt des ersten Besichtigungstages stand der Besuch bei einem Infanteriebataillon, in dem ausschließlich Angehörige der SA.-Standarte „Feldherrnhalle" dienen. Am späten Nachmittag erschien der Stabschef im Unterkunftsort dieses Bataillons. In einem großen Viereck waren die Kompanien angetreten. Der Stabschef schritt die Front der Männer ab, die als politische Soldaten des Führers nun auch geschlossen in einer Fronttruppe ihre soldatische Pflicht erfüllen. Er überbrachte den Soldaten die Grüße des Führers und Obersten SA.-Führers Adolf Hitler.

Hatte der Stabschef am frühen Nachmittag Gelegenheit, sich bei denjenigen Truppenteilen des Abschnittes, die unmittelbar am Feind liegen, von der zuversichtlichen Stimmung zu überzeugen, so konnte er am späten Nachmittag auch ein eindrucksvolles Bild von der Unbezwingbarkeit des Westwalles gewinnen. Kriegsmäßige Uebungen innerhalb der Bunkerlinien bewiesen, daß die besten und modernsten Waffen der Welt zusammen mit dem unbeugsamen Siegeswillen unserer Soldaten eine Einheit bilden, die kein Feind niederzwingen kann.

Den Abend verbrachte der Stabschef im Kreise seiner Kameraden, der Standarte Feldherrnhalle.

Günther Weber.

### Schuhe mit Holzsohlen — punktefrei

**Berlin**, 15. März

Die ostmärkische Schuhindustrie hat jetzt Schuhmodelle mit Holzsohlen herausgebracht. Der Oberteil wird aus Textil, Werkstoff oder Lederabfällen hergestellt, so daß wir jetzt einen billigen, vor allem jedoch auch punktefreien Schuh haben. Die Modelle sind sehr reizvoll. Sie werden in Zweifarbenausführungen bestimmt reichlich Abnehmer finden. Der deutsche Rohhäutemarkt aber wird damit weiterhin entlastet.

### 8000 Wohnungen für die Südtiroler

**Siedlungsgesellschaft „Neue Heimat" arbeitet auf vollen Touren**

Die Siedlungsgesellschaft in der DAF., „Neue Heimat", wird in erster Linie den gewaltigen Wohnungsbedarf der heimkehrenden Südtiroler zu befriedigen haben. Allein für das Jahre 1940 umfaßt die Planung nahezu 8000 Wohnungen, deren erste vor der Vollendung stehen. Die Tiroler Hauptstadt Innsbruck wird einen neuen Stadtteil für die zurückgeführten Brüder erstellen und auch an vielen Stellen des Gaues Nordtirol wachsen schon jetzt schöne vorbildliche Siedlungen aus dem Boden.

### Geschlossene Dörfer im neuen Osten

Ueber die Gestaltung der neuen Höfe und Dörfer in den Ostgauen schreibt die Zeitschrift „Neues Bauerntum", daß auf jeden Fall beabsichtigt sei, geschlossene Dorfanlagen zu schaffen. Dann sollen je etwa 50 Höfe in einer inneren, lockeren Zueinanderordnung verbleiben, denen sich die Landarbeiter- und Handwerkerstellen sinngemäß einordnen. Baugewohnheiten der bisherigen Siedlungsgebiete sollen nur soweit übernommen werden, als sie in ihrer neuen Umwelt vertretbar sind.

### 2000jährige Wasserleitung wieder in Betrieb

In der Eifel wurde bei Quellenschürfarbeiten in einer Tiefe von 1,50 m ein gemauerter Kanal entdeckt, der mit riesigen Sandsteinplatten abgedeckt war. Wie die Feststellungen ergaben, hat der Kanal vor 2000 Jahren einer römischen Siedlung im Feybachtal zur Wasserversorgung gedient. Da das Wasser nach einer bakteriologischen Untersuchung sich als ausgezeichnet erwies, beschloß man, diesen römischen Wasserkanal wieder zu benutzen. Es wurden Rohrleitungen an den Kanal herangeführt, der heute vier Ortschaften mit Wasser versorgt.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heiß, W'haven.

**Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!**

Landesbibliothek Oldenburg

Horst Willi

Wir zeigen die glückliche Geburt eines gesunden Jungen an

Tita Müller geb. Teerling
Willi Müller Ltn. (Ing.)

Wilhelmshaven, den 14. März 1940
Mühlenweg 49, z. Z. St.-Willehad-Hospital

---

Erika

Gesundes Mädchen angekommen.

Carl Kirchhoff u. Frau Annette
geb. Heeren

Wilhelmshaven, 14. März 1940
Mellumstraße 6, z. Z. St.-Willehad-Hospital

---

Ihre Verlobung geben bekannt

Irma Benkmann
Karlheinz Meyn

Wilhelmshaven, Königstraße 136. — Lüneburg

16. März 1940.

---

Ihre Vermählung geben bekannt

ap. Werftinspektor
Emil Raschke und Frau Karla
geb. Riedmiller,
genannt Kleihauer

Cuxhaven — Wilhelmshaven, Kopperhörner Straße 16

15. März 1940

---

Wir haben uns vermählt

Dipl.-Ing.
Carl-Ernst Overhof u. Frau Gerda
geb. Grütter

Neustadt in Holstein — Lübeck, Gaststätte Kroll

16. März 1940

---

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verlust meiner lieben Frau allen meinen herzlichen Dank.

**L. Montigny**

Prinz-Heinrich-Straße 8.

---

# Kriegs-Winterhilfswerk

**Ortsgruppe Jever**

**Tag der Wehrmacht**

**Am Sonntag, dem 17. März 1940**

# Großes Eintopf-Essen

**12 Uhr bis 14 Uhr in der „Bahnhofshalle" zu Jever.**

**Karte 0.50 RM., dafür zwei Teller Ia Bohnensuppe (ohne Marken). Karten durch die Amtswalter der NSV.**

---

Am 13. März 1940, 16 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe, unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

# Therese Eiben

im blühenden Alter von 34 Jahren.

Hart, sehr hart trifft uns dieser Schlag, doch Gottes Wille geschehe.

Wilhelmshaven, den 14. März 1940.
Neuengrodener Weg 9.

In tiefer Trauer:

**Edzard Eiben und Frau**
**nebst Kindern und Enkelkindern**

Die Beerdigung findet am Montag, dem 18. März 1940, um 14.30 Uhr auf dem Friedhof in Neuende statt.

---

**Nachruf**
**Frau Elise Kohnert**

ist nach kurzer Krankheit heimgegangen.

Wir verlieren in ihr eine gute Sportkameradin und werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Wilhelmshaven, 13. März 1940.

**Wassersportverein Wilhelmshaven**
Kanu-Abteilung.

---

## Die Beisetzung

unserer lieben Entschlafenen

**Elise Kohnert,** geb. Rosenkranz

findet am Montag, dem 18. März 1940, um 14 Uhr auf dem Friedhof Friedenstraße statt. Zugedachte Kranzspenden nach dorthin erbeten.

**Willi Kohnert und Angehörige**

---

Kaufe

Alf-Gold und Alf-Silber

Ich bin dankbar für jedes Gramm

*friedo frier* Marktstraße

G. B. Nr. II 37370

---

**Konzertgemeinschaft blinder Künstler Nordwestdeutschland**

Unter Aufsicht der Reichsmusikkammer (Blindenkonzertamt)

# KONZERT

erblindeter Künstler

**am Mittwoch, dem 27. März 1940,**
20 Uhr, im **Gesellschaftshaus**-Wilhelmshav.

Mitwirkende:
Erika Beckert, Sopran — Emil Wierike, Baßbariton — Albert Baasch, Klavier

Karten an der Abendkasse noch erhältlich.

---

Plötzlich und unerwartet verstarb am 14. März unser lieber kleiner

# Manfred

im zarten Alter von 7 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrübt an
im Namen aller Angehörigen

**Menno Dannemann u. Frau**

Wilhelmshaven-Rüstersiel, den 15. März 1940.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

---

**Wanderverein Deutsche Naturfreunde e. V. Wilhelmshaven**

**Nachruf**

Am Mittwoch, dem 13. 3. 1940, verstarb unsere liebe Wanderfreundin, Frau

## Elise Kohnert

Ihr herzliches, stets hilfsbereites Wesen sichert ihr ein bleibendes Andenken.

Die Bestattung wird durch Familienanzeige bekanntgegeben.

Der Vereinsführer

---

**Knoblauch-Beeren „Immer jünger"**

machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.

Vorbeugend gegen:

**Arterienverkalkung**

hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.

Geschmack- und geruchfrei Monatspackung 1.—

**Achten Sie auf die grün-weiße Packung!**

Drogen-Meyer, Marktstr. 18
Drog. Lehmann, Bismarckstr.
Friesen-Drogerie, W'havener Str.
Drogerie Keil, W'havener Str. 67
Drog. P. Jenniches, Gökerstr. 71
Drog. O. Cremer, Roonstr. 30
Drogerie Gg. Johannes, Wilhelmshavener Straße 39
Drog. Löwe, W'havener Str. 1
Drog. Engelhardt, Gökerstr. 75
Drog. Otto Zoch, Bismarckstr. 77
Drog. K. Jahn, W'havener Str. 19

---

**Antonslust**

Ausflugs- u. Tanzlokal

**Jed. Sonnabend und Sonntag Ball**

Autobusverb. Pekol und Mewes

---

**Flache Taschenlampenhülsen und Stulpenhandschuhe, lammpelzgefüttert,** eingetroffen. **Dannmann,** Flensburger Str. 4.

---

Anzeigen-Annahmeschluß
9 Uhr vormittags

---

Am 13. März ist mein lieber, guter Mann, unser lieber Schwager und Onkel, mein lieber, alter Sozius, der

**Bauunternehmer**

# Johann Mehrtens

im Alter von 71 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer

**Hermine Mehrtens, geb. Evers**
**Familie Ed. Evers**
**und alle Angehörigen**

Wilhelmshaven, Hamburger Str. 15

Die Beisetzung findet am Montag, dem 18. März 1940, um 14.30 Uhr von der Kapelle Friedenstraße aus statt.

Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

---

## Stadttheater Wilhelmshaven

Freitag, 15. März, 20.00 bis 23.00 Uhr (E 14 und freier Verkauf):

**Die ungarische Hochzeit**

Sonnabend, 16. März, 20.00 bis 22.45 Uhr (KdF. und freier Verkauf):

**Schwarzer Peter**

Sonntag, 17. März, 19.30 bis 22.30 Uhr (außer Anrecht):

**Maske in Blau**

---

Bei Husten hilft Hästa-Gejgin Fl. 1.- in Ihrer Drogerie.

**Drog. Hansmann,** Roonstraße 168
**Drog. Zoch,** Bismarckstraße 77
**Drog. Lehmann,** Bismarckstraße 65
**Drog. Jahn,** Wilhelmsh. Str. 19
**Drog. Keil,** Wilhelmsh. Str. 67
**Drog. Herms,** Gökerstraße 89
**Drog. Meyer,** Marktstraße 18
**Drog. Cremer,** Roonstraße 30

---

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.

---

## Bekanntmachungen

### Berichtigung!

In meiner Bekanntmachung vom 11. 3. 1940 muß es unter b) richtig heißen:

Für Vollmilch in Flaschen 0.28 RM. je Liter (nicht 0.26 RM.).

Wilhelmshaven, den 14. 3. 1940.

**Der Polizeipräsident.**

### Das Städtische Schlickbad

wird ab 18. März wieder geöffnet.

Wilhelmshaven, den 15. März 1940.

**Der Oberbürgermeister.** J. V. Dr. Kellerhoff.

### 2 Eier

können auf Abschnitt „a" (gültig vom 11. 3. bis 7. 4. 40) der Reichseierkarte abgegeben werden.

Wilhelmshaven, den 15. März 1940.

**Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt B.**
J. V.: Seiffe.

### Jever

Der Vorstand hat beschlossen, in diesem Jahre von einer Neuverpachtung des Deichgrases abzusehen und die Pachtverträge mit den bisherigen Pächtern zu denselben Bedingungen um ein Jahr zu verlängern. Pächter, die auf Verlängerung des Pachtverhältnisses verzichten, wollen dies dem für sie zuständigen Geschworenen umgehend, spätestens bis zum 25. März 1940, mitteilen.

Jever, den 13. März 1940.

**Vorstand des III. Deichbandes.**
Ricklefs.

---

**Tiere**

Junger Hund für Soldatenstube abzugeben. Wo, sagt „Kurier".

---

**Verloren**

Verloren braune Aktentasche. Abzugeben bei Vogt, Liebrechtstraße 4.

---

**Unterricht**

Wer gibt jungem Mann in den Abendstunden Unterricht in Rechnen und Deutsch? Angebote zu richten unter F. 420 an „Kurier".

---

**Hypothekenmarkt**

Stets
**I.- und II.-Hyp.-**
**Geld**
zu belegen.
**Wilh. Willms**
Hypothekenmakl.
Wilhelmshavener Str. 17, Ruf 444.

---

# Capitol-Lichtspiele
Marktstraße 12

**Ab heute**

**täglich um 6.00 und 9.00 Uhr.**
**Sonntag um 3.00, 6.00 u. 9.00 Uhr**

## Der Polizeifunk meldet

**Ein Terra-Film mit**
**Lola Müthel, H. Z. Ballot, E. Fiedler, J. v. Oertzen, H. Stiebner, A. Lippert, B. Fritz.**

Gespannt verfolgen wir den stürmischen Ablauf der Geschehnisse.

---

# Deutsche Lichtspiele
Gökerstraße 60

**Ab heute**

**täglich um 6.00 und 9.00 Uhr.**
**Sonntag um 3.00, 6.00 u. 9.00 Uhr**

## Kennwort Machin

**Ein Ufa-Film mit**
**Paul Dahlke, Hilde Weißner, Viktoria v. Ballasko, A. Hehn, H. Paulsen, E. Bang, Will Dohm.**

Ein Film der interessanten Besetzung und großen schauspielerischen Leistung.

---

# Adler-Lichtspiele
Wilhelmshavener Straße 4

**Ab heute**

**täglich um 5.30 u. 8.30 Uhr.**
**Sonntag 2.30, 5.30 u. 8.30 Uhr**

**Die heitere Operette**

## Opernball

---

# Kammer-Lichtspiele, Marktstraße 57

**Ab heute**

**täglich um 5.00 u. 8.00 Uhr.**
**Sonntag um 2, 5 u. 8 Uhr**

**Zarah Leander in**

## Das Lied der Wüste

---

**Durch die Anordnung des Herrn Präsidenten der Reichsfilmkammer erhalten alle Angehörigen der Wehrmacht in Uniform auf allen Plätzen Ermäßigung. - Da daher verschiedene Karten auf allen Plätzen ausgegeben werden müsen, ist es nicht mehr möglich, Vorbestellungen anzunehmen und Karten im Vorverkauf auszugeben.**

*Der Vorverkauf beginnt wie folgt:*

**CAPITOL**
**Für die Vorstellung**
**um 6 Uhr . . . . . ab 5 Uhr**
**um 9 Uhr . . . . . ab 8 Uhr**

**DEUTSCHE**
**Für die Vorstellung**
**um 6 Uhr . . . . . ab 5 Uhr**
**um 9 Uhr . . . . . ab 8 Uhr**

**ADLER**
**Für die Vorstellung**
**um 5.30 Uhr . . ab 5 Uhr**
**um 8.30 Uhr ab 7.30 Uhr**

**KAMMER**
**Für die Vorstellung**
**um 5 Uhr . . ab 4.30 Uhr**
**um 8 Uhr . . . . ab 7 Uhr**

Landesbibliothek Oldenburg

# Munitionsdampfer macht Luftsprung

## Der Großadmiral beglückwünscht U-Boot-Männer — „Würdig eines Weddigen" — Kapitän Schuharts U-Boot kehrt heim

P. K. Kampfgezeichnet wie ein alter Krieger, so lief das U-Boot des Kapitänleutnants Schuhart in den Hafen ein. Nicht, daß es Narben trug, aber die Politur war dahin und die so leuchtende, grau-blaue Paradeuniform in eine Patina übergegangen, an der man mit ein wenig Phantasie einen ganzen Unter- und Ueberwasserroman ablesen konnte, genau so, wie einst an dem Rock der Stahlgewitter-Krieger die Geschichte ihrer Schlachtentage.

Und den Rest erzählten die Gesichter. Bärte standen darin — so bildschön, wie die von Nansens Männern, wenn sie nach einem Nordpolbesuch bei Muttern wieder Guten Tag sagten. Ueberhaupt diese Gesichter und diese Augen! Sie sprechen eine Sprache, daß es schwer wird, Worte zu finden, zu fragen, zu reden. Man möchte immer nur in ihnen lesen, hinein- und hindurchschauen. Vielleicht wissen die Jungen mit den Männergesichtern selbst nicht, wie diese Tage und Taten, die hinter ihnen liegen, sie geformt, gemeißelt haben. Um so packender wird diese graublaue Lederfront.

Was hinter ihnen liegt? Der Großadmiral, der ihnen die schwieligen Hände drückte, sagte es in einem Wort: „Würdig eines Weddigen!" Einige Wochen waren sie draußen, zogen ihre Kreise um Englands Küsten, tauchten in den Geheimgemächern des Empire, spielten mit englischen Flugzeugen um den letzten Einsatz und sorgten für einige neue schlaflose Nächte des Herrn W. C. . . . So nebenbei sandten sie mehrere Tausend-Tonner zu den Fischen, d. h. der eine machte zuvor eine bildschöne Himmelfahrt. Es war in den Stunden, in denen der Tag mit der Nacht zu kämpfen beginnt.

Plötzlich taucht am dunklen Horizont die schwarze Silhouette eines 6000-Tonners auf. Das Boot schleicht auf Schußweite heran. Deutlich ist am Heck das Geschütz des bewaffneten Dampfers zu erkennen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich um einen bewaffneten Dampfer handelt. Am Gegner leuchtet eine Stichflamme auf. Der Pott macht einen Luftsprung, 80 Sekunden nach dem Abschuß sackte er ab. Es war eine saubere Arbeit, eingeleitet von einem deutschen Torpedo und vollendet von englischen Granaten, die den Schiffsrumpf zerfetzten. Die Kameraden am Westwall wissen solche Volltreffer unserer U-Boote ganz besonders zu schätzen.

Auch Konteradmiral Dönitz schmunzelt, als er den Bericht des Kommandanten hört und feststellen kann: Auf den Spuren eines Weddigen! Tollkühn und voller Schneid. Was würden die Reklamehelden an der Themse für einen Film drehen, wenn britische Seeleute entsprechende Gegenstücke aufzuweisen hätten! Hier aber ist alles so selbstverständlich. Es wird von Großtaten berichtet, als ob es nur Schießübungen gewesen seien. In einer aufrüttelnden Nüchternheit wird Bericht über eine Fahrt erstattet, die eingehen wird in die Weltgeschichte. Und doch wirkt alles so sachlich und darum schön. Dann mit dem E. K. ausgezeichnet. Aber die Freude huscht doch nur wie ein Sonnenstrahl über die Gesichter, und dann steht in ihnen wieder als gewaltiges Gedicht das eherne Bekenntnis zur Pflicht.

Man möchte den Federhalter wegwerfen und zum Meißel greifen, um das Antlitz dieser Männer und dieses Krieges wiederzugeben. Ich habe es vorn gesehen im Vorfeld und Niemandsland des Westens und jetzt stieg es noch gestraffter, geschärfter aus dem Rumpf des U-Bootes auf. Wer es geschaut hat, weiß, es ist das Spiegelbild des Sieges in einem Zeitalter und in einem Ringen, in dem Stahl und Beton die Grundelemente sind.

Es ist das: Mehr sein als scheinen. Es ist die Offenbarung einer Welt, die keine Illusionen mehr kennt, deren letztes Ideal es ist, die Pflicht zu erfüllen, wie es Führer und Volk erwarten. Das U-Boot des Kapitänleutnants Schuhart hat danach zu handeln.

## Deutschlands Söhne wollen gegen England fahren

**Zahlreiche Einstellungsgesuche bei der Kriegsmarine — Den richtigen Weg einhalten!**

Wie das Oberkommando der Kriegsmarine mitteilt, beweisen die seit Beginn des Krieges eingelaufenen zahlreichen Einstellungsgesuche deutscher Männer jeden Alters, daß auch der Kampf zur See für Führer und Volk und damit für unsere Freiheit richtig verstanden ist, und daß Deutschlands Söhne so schnell wie möglich gegen den Feind eingesetzt werden wollen.

Die Kriegsmarine ist bemüht, diesen Wunsch eines jeden deutschen Freiwilligen, der die Einstellungsbedingungen erfüllt, zu berücksichtigen, soweit die Einstellungsmöglichkeiten es zulassen. Trotz wiederholter Hinweise werden jedoch immer noch viele Einstellungsgesuche an höhere militärische Befehlshaber, Kommandostellen und an Parteidienststellen gerichtet, die mit der Einstellung nichts zu tun haben und deren Zeit ganz unnötig in Anspruch genommen wird. Obendrein wird die Bearbeitung der Gesuche dadurch nur verzögert. Wer das vermeiden will und wünscht, daß sein Gesuch, mit allem, was dazugehört, sofort in die richtigen Hände kommt, der schickt es an das Wehrbezirkskommando, zu dem der Wohnort gehört.

Vorher sollte er sich jedoch noch aufmerksam das Merkheft für Freiwillige durchlesen, das als Kriegsausgabe soeben vom Oberkommando der Kriegsmarine unter dem Titel „Wie komme ich zur Kriegsmarine?" herausgegeben worden ist. Im allgemeinen werden für den Flottendienst auch während des Krieges nur Freiwillige angenommen, die sich für eine Dienstzeit von vier Jahren verpflichten, und die sich für den Fall, daß sie Unteroffiziere werden, mit einer Verpflichtung auf insgesamt zwölf Jahre einverstanden erklären. Zu dieser Dienstverpflichtung kommt noch ein Ausbildungszuschlag von drei bis 12 Monaten. Für eine Anzahl von Laufbahnen wird handwerksmäßige Ausbildung gefordert. Aber auch für Bewerber mit anderer Berufsausbildung, und auch für solche ohne Berufsausbildung besteht in den übrigen Laufbahnen jetzt gute Aussicht auf Einstellung.

Von den Voraussetzungen für die Einstellung sei hier noch erwähnt, daß der Bewerber am Einstellungstage das 17. Lebensjahr vollendet und das 25. Lebensjahr nicht überschritten haben soll. Die weiteren Einzelauskünfte erteilt das für den Wohnort des Freiwilligen zuständige Wehrbezirkskommando.




## Der deutsche Boden ruft!

**Appell an alle Jungen und Mädel der Nordsee-HJ.**

**Es ist dem Landdienst der HJ. gelungen, 50 000 Jungen und Mädel freiwillig von der Stadt für ein Jahr auf das Land zu führen und den jährlichen Landdiensteinsatz von 5000 auf 26 000 zu steigern. Mit der Arbeitsleistung der Landdienst-Jungen und -Mädel sind Bauer und Bäuerin im allgemeinen sehr zufrieden.**

**Ich richte heute den Appell noch einmal an alle Jungen und Mädel der Nordsee-HJ. Ich rufe die gesunde, tatkräftige deutsche Jugend zur Sicherung der Ernährungsfreiheit unseres Volkes:**

**Deutsche Jugend, komm' zum Landdienst der HJ.! „Vergeßt nie, daß das heiligste Recht auf dieser Welt das Recht auf Erde ist, die man selber bebauern will, und das heiligste Opfer das Blut, das man für diese Erde vergießt!"**

**Jaques Groeneveld, Landesbauernführer.**

## Jeder nimmt teil!

**Der „Tag der Wehrmacht" in Wilhelmshaven**

**Am „Tage der Wehrmacht", am 16./17. 3. 1940, wird, wie im ganzen Reich, so auch hier in Wilhelmshaven, der „Tag der Wehrmacht" durchgeführt.**

**Die Amtswalter der DAF., Abteilung Wehrmacht, der Reichskriegerbund und das Deutsche Rote Kreuz werden in diesen Tagen 20 verschiedene, schöne Abzeichen, Fahnen und Standarten für das Kriegs-Winterhilfswerk zum Verkauf bringen.**

**Neben den Abzeichen werden auch noch Kartenserien unserer Wehrmacht zum Kauf angeboten.**

**Wir unterstützen den „Tag der Wehrmacht" dadurch, indem jeder Volksgenosse am Sonntag sich mit einem Abzeichen schmückt und sich an den übrigen Veranstaltungen, z. B. Eintopfessen usw. beteiligt.**

**Zebitz**
**Kreisbeauftragter für das Kriegs-WHW.**

## Noch ein Gast für das Wunschkonzert

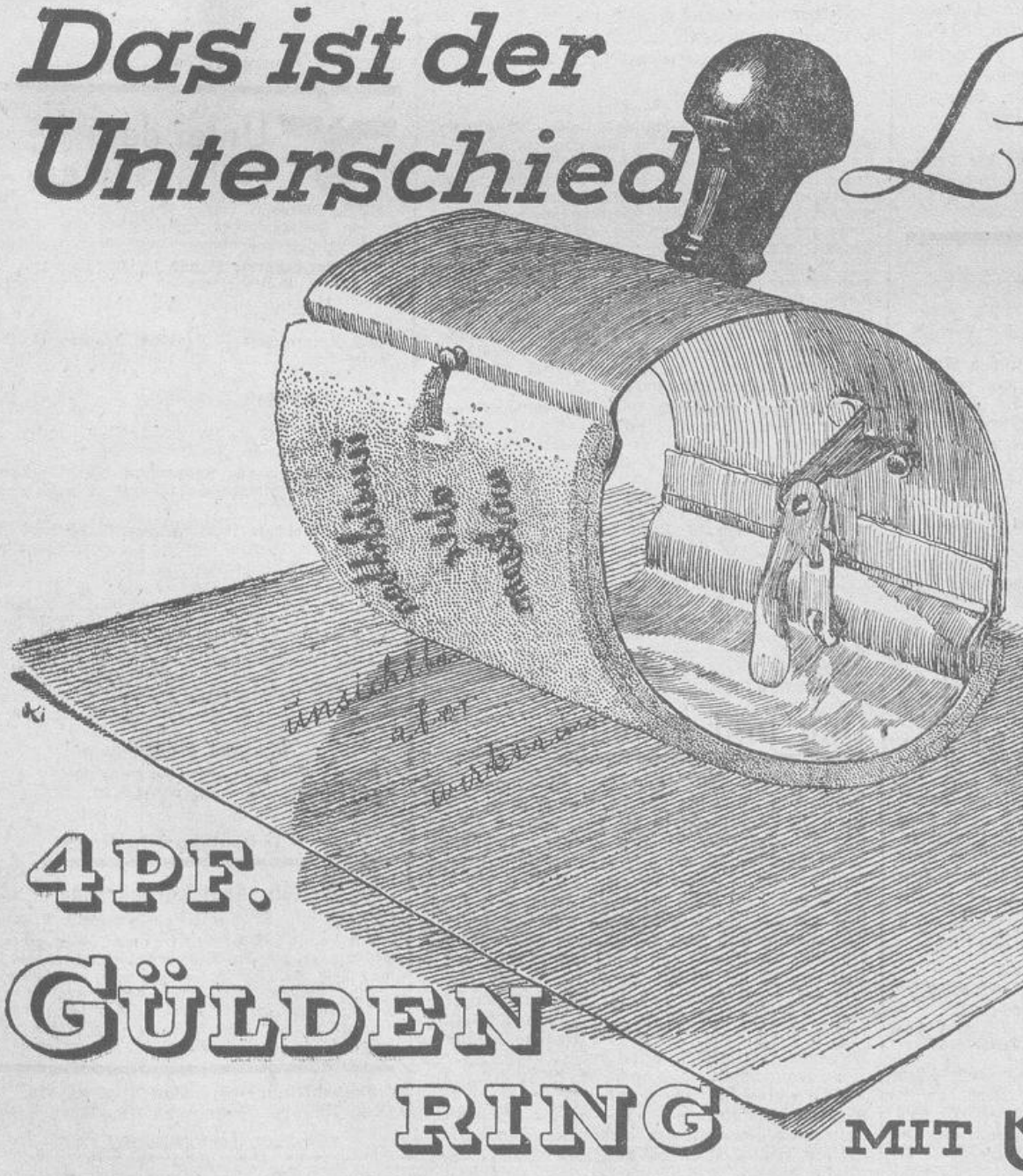
Eric Helgar, wohl einer der bekanntesten Rundfunktenöre, der zur Zeit im Staatstheater Berlin als Partner der Käthe Dorsch tätig ist, gastiert hier bei dem Wunschkonzert der NSDAP. am 29. 3. 1940 im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus. Eintrittskarten für diese Veranstaltung sind nur noch in beschränkter Anzahl in den gestern genannten Vorverkaufsstellen zu haben.

*

**Entlassung der K.-W.-G.-Abiturienten.** Am Montag, dem 11. 3., erhielten folgende Abiturienten des K.-W.-Gymnasiums das Reifezeugnis ausgehändigt: Heinz Behrends, Heinz-Harro Rauschelbach, Werner Schabacher, Karl-Hermann Wilske. Feierlichkeiten fanden nicht statt.

**Verkehrsunfälle.** Gestern gegen 12.15 Uhr stieß an der Straßenkreuzung Friederikenstraße/Mühlenweg ein Lastkraftwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Gegen 20.15 Uhr wurde in der Fortifikationsstraße ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Auf der Gökerstraße ereignete sich gegen 15.30 Uhr ein Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen. In allen Fällen entstand nur Sachschaden.


Das ist der Unterschied



Löschpapier und Schreibpapier, also 2 mal Papier und beide weiss, dennoch beide vollkommen verschieden; so grundverschieden in der Wirkung wie Zigarettenpapier und U-Mundstück. Das unsichtbare Mundstück der GÜLDENRING ist nämlich *wasserfester* als die übrige Hülle, obgleich der Papierstoff derselbe ist.

„Also doch eine mundstücklose Zigarette," werden Sie sagen.

Nein, mehr noch als das! Denn das U-Mundstück bietet dem GÜLDENRING-Raucher einen verfeinerten Genuss, weil es die Vorzüge einer Zigarette mit und ohne Mundstück vereint.

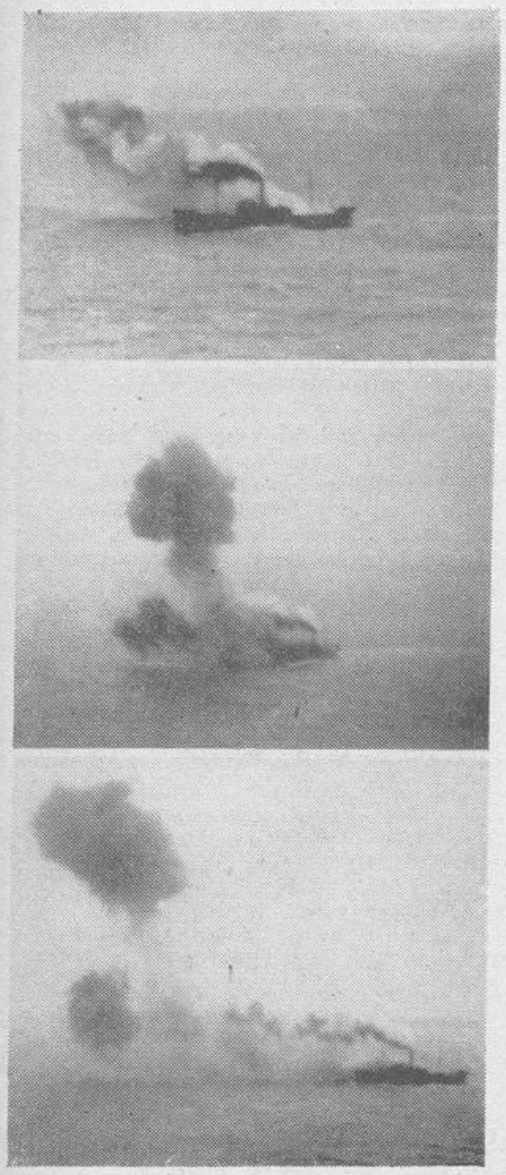
4 PF.

GÜLDEN RING MIT U-MUNDSTÜCK

Haus Neuerburg


Landesbibliothek Oldenburg

## Durch deutsche Fliegerbomben vernichtet



**Packende Aufnahmen von dem Englandflug eines deutschen Kampfflugzeuges, das an der britischen Ostküste auf einem Fluge vier bewaffnete britische Dampfer versenken konnte. Unsere Luftaufnahmen zeigen die Versenkung des zweiten Schiffes, eines großen Dampfers, der dicht an der englischen Küste aufgebracht wurde. Die Schiffsbesatzung hatte sofort das Feuer aus zwei Geschützen gegen das Flugzeug eröffnet, doch schon die erste aus 80 Meter Höhe geworfene Bombe saß mittschiffs und verursachte eine Kesselexplosion, die im Verein mit der Sprengwirkung der Bombe das Schiff schnell zum Sinken brachte. Die Bilder lassen deutlich den schwarzen Rauch der Bombe und den weißen Dampf der Kessel-Explosion erkennen.**

Aufn.: Scherl-Bilderdienst, Berlin.

## Alle Ausflugslokale zu Ostern geöffnet

Durch die Einschränkung des Reiseverkehrs ist in diesem Jahre damit zu rechnen, daß stärker als in den Vorjahren während der Osterfeiertage Ausflüge in die nähere Umgebung der Städte stattfinden werden. Es ist daher nicht nur erwünscht, sondern dringend erforderlich, daß Saisonbetriebe des Schankgewerbes, insbesondere Ausflugslokale usw. ihren Betrieb in diesem Jahr vor den Osterfeiertagen eröffnen. Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe spricht in einem Erlaß die Erwartung aus, daß jeder dieser Betriebe der Forderung nachkommt, damit jedem Volksgenossen während der Osterfeiertage die Möglichkeit gegeben ist, in der näheren Umgebung Erholung zu finden.

# Grüße der Heimat

Wie Frontsoldaten ihr Heimatblatt schätzen, geht aus folgendem Brief hervor, den uns unser alte SA.-Kamerad, Standartenführer Goemann, schickte:

Wie soll ich Ihnen meine Freude und Ueberraschung beschreiben, als ich vor einiger Zeit meine alte Zeitung, den „Wilhelmshavener Kurier", hier draußen in vorderster Linie des Vorfeldes in Empfang nehmen konnte. Nicht etwa der materielle Wert dieses Geschenkes läßt mir das Herz höher schlagen, sondern die innere Verbundenheit der engeren Heimat mit seinen Frontsoldaten, die hierdurch sichtbar zum Ausdruck gebracht wurde.

Grüße der Heimatstadt — mit der mich so manches Erlebnis verbindet!— Sei es in meinen Jugendjahren während der Zeit des Weltkrieges, sei es die Revolution oder die Inflation mit allen Folgeerscheinungen — sei es die Kampfzeit, in der ich als einer der ersten SA.-Männer der Jadestädte dem Führer dienen konnte — oder die Zeit der Machtübernahme und des Neuaufbaues, in der ich die Ehre hatte, auf kurze Zeit der Stadt als Ratsherr anzugehören — diese Zeiten, mögen es schlechte wie auch gute gewesen sein, sie hatten mit ehernem Griffel das Schicksal eines jeden von uns vorgeschrieben zu einem Weg, der uns alle miteinander zu einer unlösbaren Gemeinschaft zusammenschmiedete! —

Grüße der Heimat — sie sind ein wahres Geschenk hier draußen, denn in den Unterständen in unmittelbarer Feindnähe gibt es ja kein Radio, oder wenn, dann höchst selten mit einem Batterie-Anschluß, so daß die Post von unseren Angehörigen und Kameraden sowie die hier eintreffenden Zeitungen die besten Vermittlerinnen bleiben! — Sie werden sich daher wohl vorstellen können, wie und mit welchem „Hallo" jede Post begrüßt wird, die uns hier nach vorne gebracht wird.

Sie glauben gar nicht, wie stolz ich daher war, von meiner Heimatstadt einen laufenden Gruß in Form des „Wilhelmshavener Kurier" in Empfang nehmen zu dürfen, von der Stadt, deren Name in der heutigen Zeit der Bewährung unserer großdeutschen Volksgemeinschaft wieder einmal in der ganzen Welt mit größter Achtung genannt wird als Vorposten im Norden des Reiches und der Waffenschmiede unserer siegreichen Kriegsmarine!

Diese Freude werden Sie um so verständlicher finden, da ich als einer der Wenigen aus unserer norddeutschen Ecke in einem ostmärkischen Regiment das Frontgeschehen erleben kann und unter Wiener und Linzer Kameraden meine Heimatstadt Wilhelmshaven zu vertreten habe.

Auch dieser Dienst hier draußen erfordert den Einsatz ganzer Kerle, doch wenn wir daran denken, daß in dem heutigen Krieg Männer von uns in der Heimat wachsam sind, die mit gleichem Geist ihre Arbeit leisten, dann fällt uns unser Dienst gar nicht mehr so schwer, zumal wir immer wieder mit Freude feststellen, daß auf der ganzen Linie, ob Front oder Heimat, ein Geist, ein Wille vorhanden ist, so daß der endgültige Sieg, der der unsere wird und werden muß, nicht ausbleiben kann!

Wir alle werden, getreu dem Vermächtnis unserer bereits gefallenen Kameraden, unsere Pflicht zu erfüllen wissen und unsere Arbeit und persönlicher Einsatz unserer Person für Führer und Volk wird dabei stets unser höchstes Ideal sein! Als Führer einer MG.-Schützengruppe schließe ich gleichzeitig den Dank meiner Kameraden mit ein, die mit gleich großem Interesse mein Heimatblatt lesen. Des weiteren entbiete ich allen Bekannten meine besten Wünsche sowie meiner Heimatstadt Wilhelmshaven weiterhin sieghaften Erfolg für die Zukunft! Heil Hitler! Erich Goemann.

# HJ.-Dienstpflicht für die 17- und 18jährigen

### Am 31. März Ueberweisungsfeiern der Pimpfe und Jungmädel in die Stamm-HJ.

Nach einem halben Kriegsjahr sichtbarer Bewährung steht die Hitlerjugend vor einer entscheidenden Erweiterung ihres Einsatzes im Lebenskampf der Nation. Stabsführer Hartmann Lauterbacher, der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, macht darüber in der „Inneren Front" nähere Mitteilungen. Die gesamte deutsche Jugend wird nunmehr in den Dienst für Führer und Volk treten.

**Erstmals werden sich in diesem Jahre alle zehnjährigen Jungen und Mädel in die Hitlerjugend einreihen und bei Tauglichkeit am Vorabend des 20. April bei der traditionellen Aufnahmefeier ohne Ausnahme erfaßt sein. Die 14jährigen Jungmädel und Pimpfe werden am 31. März bei Eignung und Bewährung zum Dienst in der Stamm-HJ. verpflichtet. Weiterhin erfolgt überall dort, wo die erforderlichen Voraussetzungen zur Aufnahme, Erziehung und Einsatz gegeben sind, die Heranziehung der 17- und 18jährigen, die noch nicht in den Reihen der nationalsozialistischen Jugend marschieren, zur Ableistung des HJ.-Dienstes.**

Die Dienstleistung der 17- und 18jährigen, für die jetzt die HJ.-Dienstpflicht eingeführt wird, erstreckt sich auf die vormilitärische Ertüchtigung, die weltanschauliche Festigung und auf den Einsatz für die Kriegsaufgaben der HJ.

## Sonderzuteilungen nur bei Hochzeiten

**Keine Bewilligung bei anderen Feierlichkeiten**

Wie bereits vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitgeteilt wurde, können von den Ernährungsämtern auf besonderen Antrag zu Familienfeiern anläßlich von Trauungen, Silbernen und Goldenen Hochzeiten (auch zu Diamantenen und Eisernen Hochzeiten) für höchstens zwölf Personen Sonderzuteilungen an Fleisch und Fett in begrenzter Menge gewährt werden.

Auf Grund zahlreicher Anfragen wird aber darauf hingewiesen, daß Sonderzuweisungen von Lebensmitteln bei anderen Feierlichkeiten nicht bewilligt werden können. Es sind also Anträge zwecks Zuteilung besonderer Lebensmittel für nachträgliche Hochzeitsfeierlichkeiten, Kindtaufen, Einsegnungsfeierlichkeiten (Konfirmation, Firmung, Jugendweihe), Geburtstagsfeiern, Geschäfts- und Dienstjubiläum, Kameradschaftsabende, Betriebsfeiern usw. zwecklos.

*

**In der ordentlichen Hauptversammlung der Oldenburgischen Landesbank** wurden die Anträge genehmigt. Es wird eine sofort zahlbare Dividende von 5 Pzt. (wie im Vorjahre) ausgeschüttet.

## Statt Seifenpulver auch Kernseife

**Neue Preisfestsetzung für Kernseife**

Um verschiedenen, aus Verbraucherkreisen laut gewordenen Wünschen Rechnung zu tragen, ist zugelassen worden, daß an Stelle des bislang erhältlichen gepackten Seifenpulvers auch Kernseife hergestellt und in den Handel gebracht werden kann. Durch die dritte Anordnung zur Regelung der Preise für Seifen und Waschmittel vom 29. Februar 1940 hat der Reichskommissar für die Preisbildung die Preise für Kernseife neu festgesetzt. Nach dieser Anordnung beträgt der Verbraucherhöchstpreis 0,15 RM. für das Normalstück zu 100 Gramm.

In der Anordnung sind gleichzeitig die Preise für Kabinettrasierseife, d. h. Rasierseife, die lediglich zur Deckung des Friseurbedarfs dient, geregelt worden.

*

**Prüfung in der Säuglings- und Kleinkinderschwesternschule.** Am 13. März fand vor dem staatlichen Prüfungsausschuß unter dem Vorsitz des Landesarztes Reg.-Obermedizinalrat Dr. Reuter in der staatlich anerkannten Säuglings- und Kleinkinderschwesternschule des städtischen Kinderheims Wilhelmshaven die Prüfung der Lernschwestern statt. Es bestanden das Examen als Säuglings- und Kleinkinderschwester: Ilse Bernick, Wilhelmshaven; Johanna Dirksen, Neuharlingersiel; Gertrud Kronsweide, Wittmund; Elfriede Wacken, Wittmund; Hanna Westermann, Carolinensiel; Elfriede Heinze, Bremen; Aenne Oevelgönne, Herten in Westfalen. Den Abschluß der harten Arbeit bildete am Abend eine kleine Examensfeier, an der Bürgermeister Dr. Kellerhoff, die Unterrichtsleiter, Schwestern und Lernschwestern teilnahmen.

**Oldenburger Hochschule für Lehrerbildung wird wieder eröffnet.** Soweit es bei der Zahl der Einschreibungen von Studierenden zu verantworten ist, ist beabsichtigt, die zur Zeit geschlossene Hochschule für Lehrerbildung Oldenburg zum Sommersemester 1940 wieder zu eröffnen. Zutreffendenfalls werden dann auch Studentinnen zum Studium zugelassen. Das Semester beginnt am 16. April 1940. Die Anträge auf Einschreibung von Studenten und Studentinnen sind spätestens zum 25. März 1940 zu stellen und die Formulare für die Einschreibungsanträge bis zum gleichen Tage bei der Geschäftsstelle der Hochschule für Lehrerbildung, Peterstraße 42, anzufordern. Zugelassen zum Studium werden Studenten für das Lehramt an Volksschulen und Studentinnen für das Lehramt an Volksschulen oder für das Lehramt einer Hauswirtschafts- und Turnlehrerin.

## Gau und Provinz

**Eintopfessen am „Tag der Wehrmacht" in Jever.** Am „Tag der Wehrmacht" wird in Jever durch die Wehrmacht in der Zeit von 12 bis 14 Uhr ein Gemeinschaftsessen in der „Bahnhofshalle" veranstaltet, bei dem eine erstklassige Bohnensuppe mit Fleischbrühe (zwei Teller) für den Preis von 0.50 RM. verabfolgt wird. Mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse und zur besseren Abfertigung sind zwei Essenszeiten angesetzt. Die Inhaber der Karten von 1 bis 600 werden in der Zeit von 12 bis 13 Uhr verpflegt, die Nummern 601 bis 1500 bekommen ihr Essen in der Zeit von 13 bis 14 Uhr. Jeder Teilnehmer muß einen Löffel mitbringen. Verteilt wird das von der Wehrmacht gespendete Essen durch Mitglieder der NS.-Frauenschaft, die auch für Reinigung der Geschirre und für richtige Abwickelung sorgt. Ein Wehrmachtsmusikkorps wird das Gemeinschaftsessen durch Darbietungen verschönen. Der Kartenverkauf erfolgt durch die Amtswalter der NSV. Verkaufsschluß Freitag abend.

## BDM. sammelt bis Sonntag Stanniol

Der Aufruf des Generalfeldmarschalls Göring an das deutsche Volk, zum Geburtstag des Führers die wertvollen Metalle zur Verfügung zu stellen durch eine Sammlung aller Gegenstände aus Kupfer, Messing, Bronze, Zinn usw., hat wohl allen Volksgenossen die Wichtigkeit mancher Altmaterialsammlungen noch deutlicher gemacht. Die Zahlen, die wir früher hier und da schon von solchen Sammlungen veröffentlichten, wir erinnern an die Schrottsammlungen der SA., beweisen wohl zur Genüge, welche Riesenmengen gerade durch die Sammlungen in den einzelnen Haushaltungen zusammenkommen. Das gilt auch für die Stanniol-Sammlung, die der BDM. in diesen Tagen in Wilhelmshaven durchführt, und an die heute noch einmal erinnert sei. Die Mädel gehen in die einzelnen Haushaltungen und bitten um Ueberlassung der dort aufbewahrten Stanniolmengen, am Sonntagvormittag von 9 bis 12 Uhr steht dann auf dem Platz vor dem neuen Rathaus ein Lastkraftwagen, der die gesammelten Mengen aller BDM.-Mädel aufnehmen wird. Wir wünschen dem BDM., dem der Erlös aus dieser Sammlung zufließt, vollen Erfolg und bitten die Hausfrauen, diese Sammlung nach Kräften zu unterstützen.

## Vormilitärische Funkausbildung für die Kriegsmarine

Für den Funkdienst an Bord und an Land benötigt die Kriegsmarine besonders geeignetes Personal, das möglichst weitgehend vorgeschult ist. Bereits seit längerer Zeit war den Angehörigen der Marine-HJ. und der allgemeinen HJ. die Möglichkeit gegeben, im freiwilligen Wehrfunk Gruppe Marine eine vormilitärische Ausbildung für die Funklaufbahn in der Kriegsmarine zu erhalten.

Auf Grund der Erfahrungen und unter Berücksichtigung des erhöhten Bedarfs im Kriege wurde am 8. Dezember 1939 eine neue Vereinbarung zwischen dem Oberkommando der Kriegsmarine und der Reichsjugendführung über Zusammenarbeit in der vormilitärischen Funkausbildung für die Kriegsmarine unterzeichnet.

Für diese Ausbildung kommen nur solche Jungen nach dem vollendeten 16. Lebensjahre in Betracht, die sich mit Genehmigung der Eltern für eine langjährige Dienstzeit (4½ bzw. 12½ Jahre) verpflichten und den Tauglichkeitsbestimmungen für diese Laufbahn genügen. Sie werden in FT.-Kameradschaften der Marine-HJ. zusammengefaßt und im freiwilligen Wehrfunk, Gruppe Marine, der der Marine-Nachrichten-Inspektion untersteht, für den Marine-Funkdienst ausgebildet. Sie heißen dann „Wehrfunker". Soweit sie bisher einer anderen Einheit der allgemeinen HJ. oder der Nachrichten-HJ. angehörten, werden sie zu den FT.-Kameradschaften der Marine-HJ. überwiesen.

Die Ausbildung erstreckt sich auf Hören und Geben, Funktechnik, Schlüsselwesen und Betriebsdienst. Das Ziel der Ausbildung ist das Seesportfunkzeugnis, das nach einer Prüfung der Wehrfunker durch Offiziere und Beamte der Nachrichteninspektion der Kriegsmarine aufgestellt wird und eine bevorzugte Einstellung in die Funklaufbahn der Kriegsmarine gewährleistet.

Der Ausbildungsdienst der FT.-Kameradschaften beim Wehrfunk erfolgt ein- bis zweimal in der Woche unter entsprechendem Fortfall des übrigen Marine-HJ.-Dienstes. Bei entsprechender Eignung besteht für den Funker in der Kriegsmarine die Möglichkeit, Offizier zu werden. Ein großer Teil von ihnen kann nach Ableistung der zwölfjährigen Dienstzeit in die gehobene Beamtenlaufbahn der Marine-Nachrichtentechnik übernommen werden.

Denjenigen, die sich im freiwilligen Wehrfunk, Gruppe Marine, für die Funklaufbahn in der Kriegsmarine vorbereiten, bieten sich also gute Entwicklungsmöglichkeiten.

## Unter dem Hoheitsadler

**NSV. Oldeooge.** Letzter Verkauf von Volksgasmasken am Freitag, 15. 3., von 18—19 Uhr in der Geschäftsstelle, Genossenschaftsstraße 68 (SA.-Heim).

**SA.-Marinestürme 14 und 15/116** (Seefahrt). Sonntag, 17. 3., 8 Uhr, Antreten der Stürme auf dem Marineschießstand, Fortifikationsstraße, zum KK.-Schießen. (Mantel.)

**NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Hansa.** Heute, Freitag, 20 Uhr, ist im Ratskeller Gemeinschaftsabend für die Zellen 1, 3, 5, 7.

**NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Kopperhörn.** Die Zusammenkunft der Mitarbeiterinnen am Freitag, 15. 3., im „Mühlenhof" findet wegen Ortsabwesenheit des Kreisleiters nicht statt.

**DAF.-Ortswaltung Kopperhörn.** Der für heute angesetzte Amtswalterappell fällt aus. Die Ortswaltung ist geöffnet.

**HJ.-Gefolgschaft 11/59** (Skagerrak, Mellum). Heute, Freitag, 15. 3., tritt die Schar 2 um 19.50 Uhr Ecke Börsen- und Mitscherlichstraße an.

**Marine-HJ.-Stamm 59.** Sonntag, 17. 3., 9.30 Uhr, Antreten der gesamten Führerschaft vom Scharführer an aufwärts bei der Rüstringer Brücke, in Uniform.

**NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Hooksiel.** Den Mitgliedern wird die Teilnahme an der Versammlung der NSDAP. am Sonnabend, 16. 3., 20.30 Uhr, im Reichsarbeitsdienstlager zur Pflicht gemacht. Es spricht Reichsredner Horst Hartmann.

### Achtung, Bezugscheine!

In der Ortsgruppe Heppens werden vorläufig keine Bezugscheine mehr ausgegeben. Neue Ausgabe erst am 2. April.

### Die Deutsche Arbeitsfront

### NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

**Achtung, Theaterring! Wir geben hiermit bekannt, daß die Wehrmachtsvorstellung am Sonntag, dem 17. 3. 40, nachmittags, ausfallen muß.** Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß die Theaterkarten für „Schwarzer Peter" am Sonnabend, dem 16. 3. 40, umgehend in der Kreisdienststelle, Börsenstraße 45, abgeholt werden müssen.

**Verdunkelungszeit. Von Freitag, 15. März, 18.30 Uhr, bis Sonnabend, 16. März, 6.40 Uhr.**

**Mondzeiten und Hochwasser am 16. 3.**

Mondaufgang: 10.10 Uhr, Monduntergang 1.14 Uhr
Hochwasser 5.09 u. 17.27 Uhr, Niedrigwasser 11.10 Uhr

# *Hugo Wolf, Komponist und Kritiker*

*Ein Gedenkblatt zu seinem 80. Geburtstag*

Es ist oft das Schicksal großer Geister, daß sie in jungen Jahren vom Dämon überrannt werden und ihr Leben lang das verzehrende Gift in sich tragen müssen. Hugo Wolf, der große Liederkomponist, der furchtlose Wiener Musikkritiker, der Wagner in den Himmel hob und Brahms nach Strich und Faden bekämpfte, hätte am 13. März seinen 80. Geburtstag feiern können, wenn ihn nicht eine lähmende Krankheit, ein chronisches Leiden mit 43 Jahren ins Grab gebracht hätte. Hugo Wolfs Leben war von gärender Unruhe erfüllt — eine chronische, nervenzerreißende Krankheit mit immer neuen akuten Erscheinungen begleitete ihn durch seine einsam-stillen Lebensjahre — und dennoch kämpfte der wache Geist gegen das ätzende Gift. Hugo Wolf schrieb und schrieb, immer erfüllt von seiner Tiefe und künstlerischen Erlebnisfähigkeit, die sich in seinen Werken ausbreitete.

Weniger ist bekannt, daß Wolf ein ganz hervorragender, in Fachkreisen äußerst geschätzter Musikkritiker war. Knapp vier Jahre (von 1884 bis 1887) war der große Komponist Rezensent des Wiener Salonblattes. Diese kritische Tätigkeit fällt in die ersten Jahre künstlerischer Entscheidung und Urteilsfindung. Hugo Wolf war 24 Jahre alt, hatte auf kompositorischem Gebiet noch nichts Entscheidendes geschaffen, und doch befand sich der Meister schon damals in einer Zeit höchster Willensenergie und schärfster Selbstkritik! Wenn man die kritischen Berichte, die Hugo Wolf in Wien schrieb, eingehend betrachtet, stellt man unwillkürlich fest, daß es sich um kluge, ironisch durchwirkte Abhandlungen und zugleich um expressive Stimmungen handelte, die zu einer absoluten Schilderung seines innersten Erlebens und seiner Seelenkraft führten.

Hugo Wolf war sich stets seiner Stellung und der ihm gestellten Aufgaben bewußt. Er kannte die Wirkungen seines kritischen Wortes und glaubte an die Tragweite seiner dargelegten künstlerischen Anschauungen. Doch nie hat er sich von seinen Freunden während seines kritischen Amtes beeinflussen lassen, er wußte selbst genau, daß nur Gerechtigkeitssinn und unbestechliche Meinung dem Künstler und seinem Werke nützen können. Mit spürsamer Sorgfalt und geradezu oft nachahmenswerter Deutlichkeit hat Hugo Wolf in Aufsätzen, skizzenhaften Bemerkungen und kritischen Abhandlungen das ganze Problem Kritik aufgerollt, indem er eine Ueberschau tatsächlicher Kunstvorgänge gab.

Was im Liedschaffen von reinster Eingebung, was im kritischen Verfahren von bewußter Aufrichtigkeit der Gesinnung war, läßt auf Ueberwindung innerster Hemmungen schließen. Wenn er in der Vertonung der „Penthesilea" den im Blute verhafteten, vom Dämon gepeinigten Leidensgefährten Kleist vor sich sah, der die gleichen erotischen negativen Erlebnisse mit ihm teilte, so ist doch der reine und geniale Hauch der musikalischen Empfindung so stark, daß er in seiner kritischen Tätigkeit die Kraft für die Erringung der kompositorischen Sprache faßt. In verschiedenen Ebenen hat Hugo Wolf als Friedloser gekämpft und die Herrschaft erst dann über sich verloren, als sein geistiges Auge erblindete. Nur wenige Jahrzehnte waren ihm gegeben. Eine Tragödie war sein Dasein, ein Lichtstrahl sein Lebenswerk, das in doppelter Form — schriftstellerisch wie kompositorisch — vor uns liegt.

Dr. Kurt Barges

## *Otto Modersohn mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet*

Der Führer hat den kürzlich von uns gewürdigten Maler Otto Modersohn in Fischerhude bei Bremen aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Landschaftsmalerei die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Landesbibliothek Oldenburg

# Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von PETER PAUL BERTRAM

39. Fortsetzung. Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

Herbert trat näher und durchsuchte nun auch seinerseits das Schubfach. Bald hatte er ein metallenes Instrument hervorgeholt. „Die Gießform!" erklärte er. „Die flüssig gemachte Gelatine wird in diesen Löffel gefüllt und dann erstarrt sie; ihr seht, die Form ist fünfeckig! Kein Zweifel, die Tabletten sind wirklich hier angefertigt worden!"

„Ich wette", bemerkte Roger, „daß die Aerztin, die jeden Monat hier gearbeitet hat, niemand anders gewesen ist als Lydia Karobkin!"

Die weiteren Nachforschungen schienen nichts mehr ergeben zu wollen. „Karakerian muß auch hier alle Spuren vertilgt haben", behauptete Herbert immer wieder. „Mit diesen wenigen primitiven Instrumenten ist unmöglich ein kompliziertes, fast mikroskopisch kleines Präparat herzustellen!"

Plötzlich stieß Roger einen Freudenschrei aus und griff nach einer Pappschachtel, die, vielleicht eben weil sie ganz offen auf dem Tisch gestanden hatte, bisher keinem der drei Männer aufgefallen war. Sie enthielt eine Anzahl der so lange gesuchten blauen fünfeckigen Tabletten.

„Gott sei Dank!" riefen Houghton und Swaynes wie aus einem Munde. „Jetzt habe ich Material für weitere Untersuchungen", meinte Herbert, während Roger frohlockte: „Vor allem können wir den armen Opfern eine Ration verabreichen und ihrem Verfall Einhalt tun — oder wenigstens einigen von ihnen", setzte er hinzu, indem er anfing, die Pillen in der Schachtel abzuzählen. Es waren einundzwanzig Stück.

### Eine Art Gottesgericht

Roger und Swaynes fuhren miteinander in das St. Bartholomew-Spital, und ihr Wagen kam in dem Strom der großen Verkehrsadern nur langsam vorwärts.

„Ich möchte den Augenblick, da wir gerade ungestört sind, benutzen", sagte Roger nach kurzem Zögern, „Sie zu fragen, wieso —"

„Wieso ich erfahren habe, daß Sie Roger und nicht Reginald Denison sind?" Swaynes grinste gutmütig über das ganze Gesicht. „Das war nicht so schwer herauszufinden, wie Sie vielleicht annehmen. Daß irgend etwas mit Ihnen nicht stimmte, habe ich schon bei Ihren ersten Besuchen gefühlt. Ich bin der Sache in aller Stille nachgegangen und je mehr ich mich darein vertiefte, desto klarer wurde mir, daß die sonderbare Veränderung im Charakter Reginald Denisons mit dem Autounfall allein nicht zu klären war.

Es dauerte nicht lange, und ich geriet auf den zunächst kühn anmutenden Gedanken, Sie seien nicht der, für den Sie sich ausgaben. Daß Sie aber Reginald Denisons Stiefbruder sind, weiß ich erst seit einigen Wochen."

„Erinnern Sie sich noch an dem Abend, da Ihnen auf der Fahrt nach Liverpool die Brieftasche gestohlen wurde? Sie haben auf der Eisenbahnstation den Diebstahl unter Ihrem wirklichen Namen zu Protokoll gegeben. Ich veranstaltete nun einige diskrete Rundfragen an die diversen Polizeiämter, und eines Tages lag ein Dienstbericht auf meinem Tisch, der von einer Diebstahlsanmeldung Roger Denisons berichtete. Das Weitere ergab sich von selbst."

„Und Sie haben schweigend zugesehen, ohne mich als Betrüger zu entlarven?"

„Um ehrlich zu sein", erwiderte Swaynes lächelnd, „wollte ich zunächst einmal sehen, was Sie mit Ihrer Komödie eigentlich bezweckten. Zu einem Betrüger gehören Betrogene. Diese stellten sich jedoch nicht ein. Vielmehr erkannte ich, daß jedermann über den aus dem Autounfall hervorgegangenen Reginald Denison sehr zufrieden war! Ich bin kein vertrockneter Amtsmensch und weiß, daß ein Verbrechen nur gegeben ist, wenn eine Absicht zu schädigen vorliegt. Dies war bei Ihnen nicht der Fall, vielmehr das Gegenteil. Darum habe ich geschwiegen. Ich dachte mir, Sie würden eines Tages selbst das Bedürfnis haben, Ihr Scheindasein abzuwerfen."

Roger ergriff die Hand, die Swaynes ihm herzlich hinstreckte. „Ich danke Ihnen für Ihre Wohlmeinung, Inspektor", sagte er. „Auch Sir William hat übrigens meine Beichte sehr gut aufgenommen."

„Ich habe nie etwas anderes erwartet", antwortete Swaynes, „denn ich kenne den Alten, er ist ein herzensguter Mensch und alles andere als dürrer Bürokrat. Zudem hat er Sie gerne und ist mit Ihnen zufrieden. Was macht es da aus, ob Sie Roger oder Reginald Denison heißen. Freilich, irgendwann wird wohl die Sache auch formell geregelt werden müssen. Ewig können Sie nicht unter einen falschen Namen herumlaufen!"

„Sir William hat gemeint, es sei vorläufig am besten, daß ich noch eine Zeitlang Reginald Denison bleibe. Wenn diese Tabletten-Angelegenheit einmal geregelt sein wird, werde ich schon eine Lösung meines eigenen Problems finden. Sie können mir glauben, mein lieber Inspektor, daß ich froh sein werde, wieder meinen alten ehrlichen Namen führen zu dürfen!"

„Kann ich mir denken", bemerkte Swaynes trocken, „wenn ich in die Versuchung käme, einen fremden Namen anzunehmen, würde ich mir

**Wie sieht's in England, wie in Frankreich aus? Leih Dir darob ein trefflich Buch nach Haus!**

**Städtische Bücherei**

**am Güterbahnhof. 16—19 Uhr.**

**Mittwochs und Sonnabends 11—13 Uhr.**

einen besseren als den Reginald Denisons aussuchen."

„Noch einem Menschen muß ich jedoch ein Geständnis machen", sagte Roger nachdenklich, „und davor habe ich ein wenig Angst —"

„Miß Vivian?" erkundigte sich Swaynes mit diskretem Lächeln..

„Nein, sie weiß es schon längst! Aber meinem Onkel, Lord Norwood. Daß ich ihn so lange hinters Licht geführt habe, schmerzt mich am allermeisten! Sobald ich von London abkommen kann, fahre ich zu ihm nach Dunford-Hall und beichte dem alten Herrn alles!"

*

Houghton stand bei seinem Laborationstisch, als Roger und Swaynes bei ihm eintraten und war gerade damit beschäftigt, die aus Mayfield mitgebrachte Tafel blauer Gelatine in kleine Stücke zu schneiden und sie in einem Tiegel zum Schmelzen zu bringen.

„Ich bin eben dabei, deinen Plan auszuführen", sagte er zu Roger, „aber was soll ich in die falschen Pillen hineintun?"

„Ein beliebiges stimulierendes Mittel!" war Rogers Antwort. „Es handelt sich nur darum, daß die Leute für den Augenblick irgendwie belebende Wirkung verspüren! Stelle fünfzehn solcher Pillen her, dazu nehmen wir fünfzehn von unseren einundzwanzig, und alle dreißig Sklaven des Fünfecks können für den Moment befriedigt werden! Ich will einstweilen versuchen, eine Liste zusammenzustellen, wer echte und wer falsche Pillen zu bekommen hat. Die fünfzehn Würdigsten sollen mit dem wirklichen Präparat beteilt werden!"

„Wozu dieser Schwindel?" erkundigte sich Swaynes verwundert. Roger erklärte ihm hierauf, daß es unmöglich angehe, nur einen Teil der Opfer Karakerians mit Tabletten zu beteilen, den anderen Teil aber abzuweisen; dies würde die Abgewiesenen zu jeder Wahnsinnstat aufreizen, so habe er beschlossen, zu den nach Abzug der für Versuchszwecke reservierten sechs Tabletten noch übrigen fünfzehn echten Tabletten die gleiche Anzahl aus bloßer Gelatine hineinzufälschen. Dies scheine ihm das einzige Mittel, um für den Augenblick einen Skandal zu vermeiden und ein paar Tage Zeit zu gewinnen.

„Fertig!" sagte Houghton etwa zehn Minuten später und wendete sich nach Roger um, der mit Swaynes über eine Liste gebeugt dasaß. „Und wie steht es mit euch beiden?"

„Schlecht!" entgegnete Roger, seinen Freund ratlos anblickend. „Wie leicht es doch im gewöhnlichen Leben erscheint, die Menschen in würdige und unwürdige einzuteilen! Wenn aber wirklich Schicksale davon abhängen, erkennt man plötzlich, daß alle solche Wertungen ungerecht und sinnlos sind! Jeder der Dreißig ist ein Gemisch aus Gutem und Bösem, keiner ein Engel, aber auch keiner so schlecht, daß wir das Herz hätten, ihn kalt aus der Reihe der „Würdigen" zu streichen! Ich weiß nicht, was ich anfangen soll!! Haben Sie eine Idee, Swaynes?"

„Und wie wäre es mit einer Art Gottesgericht?" meinte der Inspektor nach kurzem Nachdenken. „Mischen wir die echten und die unechten Tabletten durcheinander, so daß wir selbst nicht wissen, wer die richtigen und wer die falschen bekommt!"

Roger atmete erleichtert auf. „Das ist ein erlösender Gedanke", sagte er, „der Zufall soll entscheiden. Ich werde die Mischung sofort vornehmen."

Eine halbe Stunde später ließ der Laboratoriumsdiener den ersten Anwärter auf die Pillen eintreten. Es war Sir Maurice Belloc. Der Mann, bei dessen Parlamentsreden noch vor kurzem ganz England den Atem angehalten hatte, erschien in gebückter Haltung und sah Roger aus glanzlosen Augen unterwürfig an. Als Houghton ihm das kleine Pappschächtelchen mit der für ihn bestimmten Tablette reichte, griff er gierig danach.

„Gott sei Dank!" rief er mit heiserer Stimme, als er das blaue Fünfeck erblickte, und lief eilig aus dem Zimmer.

Dann kam einer nach dem andern, die übrigen von Karakerians Sklaven, angesehene und mächtige Männer, die sämtlich eine erbärmliche, mitleiderregende Hilflosigkeit an den Tag legten. Die meisten sah Roger zum ersten Male. Manch einen kannte er aus den Tageszeitungen, andere wieder, wie Stanton, waren gewissermaßen alte Freunde.

Als sich die Tür endlich hinter dem letzten geschlossen hatte, fühlten die beiden jungen Männer sich nicht erleichtert. Eine tiefe Traurigkeit hatte sich ihrer bemächtigt. Es war ihnen, als ob sie über fünfzehn Menschen das Todesurteil gesprochen hätten.

### Die Wolken lichten sich

Am nächsten Abend sah Roger Inspektor Swaynes und Houghton zur Abendmahlzeit bei sich. Er wollte am darauffolgenden Tage nach Durnford Hall fahren, um seinem Onkel einen Besuch abzustatten, denn er hatte den alten Herrn seit der Rückkehr von seiner abenteuerlichen Reise nicht gesehen, und es drängte ihn, sich nun auch mit seinem Onkel auszusprechen.

Nach dem Diner in Rogers behaglichem Bibliothekszimmer bei einer Flasche Whisky und mit einer wohlgefüllten Zigarrenkiste vor sich, wurde die augenblickliche Sachlage eingehend erörtert. Roger erkundigte sich bei Houghton nach dem Stande der medizinischen Nachforschungen.

„Leider gibt es noch nichts zu berichten", erklärte Houghton mißmutig. „Wir hatten heute Professor Aurel von der Pariser Sorbonne bei uns, der als erste Autorität auf dem Gebiete der inneren Sekretion gilt, aber auch er war ratlos."

(Fortsetzung folgt.)

## Trutzlied

**Was unser Führer uns gebracht,**
**ist Mannes höchstes Gut,**
**in tiefster Schmach, in Not und Nacht**
**ist Glauben wieder aufgewacht**
**und Mut und Willensglut.**
**Drum macht man uns auch nimmermehr**
**zum Sklaven oder Knecht,**
**auf Feindesdruck folgt Gegenwehr,**
**denn feil ist Freiheit nicht und Ehr';**
**wir bitten nicht um Recht.**
**Wer seinen Rücken nicht gleich bückt,**
**sowie ihm einer droht,**
**nicht weibisch klagt und feig' sich drückt,**
**dem ist der Weg noch stets geglückt**
**aus Schand' und Spott und Not.**
**Drum dankt dem Führer, der ihn geht,**
**und ist der Weg auch steil.**
**Des Hakenkreuzes Fahne weht,**
**die Sturmstandarte leuchtend steht.**
**Heil unserm Führer, Heil!**

Aus dem Deutschen Marine-Liederbuch, Verlag „Offene Worte", Berlin.

**Hausfrauen, kocht das Gemüse nicht länger als unbedingt nötig, wenn möglich dämpft es!**

## Das Glockenwunder / Von Karlheinz Holzhausen

Die Mauern der belagerten Stadt glichen einem durchlöcherten Panzerhemd. Tag für Tag rissen die Feldgeschütze des Feindes neue Lücken in die Wälle, und immer wieder sprangen die Männer der Stadt in die Breschen, um die Anstürmenden zu verdrängen. Die Bürger verloren den Mut, da die befreienden Truppen ausblieben. Das Geschwätz der Alten gewann die Oberhand, und selbst die Männer begannen das Gebet vom Wunder nachzuplappern. Man war um jene Zeit noch so einfältig, zu glauben, daß der Herrgott einen Engel mit flammendem Schwert vom Himmel herabsenden würde, um die Feinde zu schlagen.

Die Jungen liefen scheu und gehetzt herum, von jedermann beschimpft und als unnütze Brotesser getreten. Heimlich trafen sich die Burschen an nächtlichen Feuern in den Gewölben des verlassenen Klosters. Flüsternd berieten sie, was sie tun wollten, wenn der Feind die Stadt erobern würde. Doch jeder von ihnen glaubte daran, daß die eigenen Truppen noch rechtzeitig kommen würden. Nur aushalten! Als die Bürger immer lauter von den Möglichkeiten einer Uebergabe der Stadt sprachen, faßten die Jungen einen kühnen Entschluß und zauderten nicht, ihn auszuführen.

In der Nacht vor der beschlossenen Kapitulation klommen sie in allen Kirchen der Stadt zu zweit in den Türmen aufwärts und scherten sich einen Teufel um den Spuk und Geisterkram in den Wendeltreppen. Bebenden Herzens standen sie dann unter den mächtigen Glocken, die leise klangen. Knarrend schoben die Räderwerke der Uhren ihre Zeiger der zwölften Stunde zu. Als die Spieluhr von Sankt Johanni eben den ersten hellen Schlag zur Mitternacht tat, klangen die dumpfen Glocken von Matthäi auf. Dröhnend fielen die von Ägidien und Mariahilf mit hellem Läuten ein. Schwer und wie aus einer anderen Welt gesellten sich die Glocken von Johanni und Sankt Petri dazu. Selbst das Glöckchen vom alten Kloster fehlte nicht mit seinem kurzatmigen Gebammel.

Die schlafende Stadt erwachte von diesem unerhörten Geläute und begann sich zu regen. Dürftig bekleidete Bürger versammelten sich auf den Plätzen und starrten zu den Türmen hinauf. Die Glocken aber klangen weiter und weiter, unaufhörlich . . .

„Das ist das Wunder!" krächzten die Greisinnen und warteten auf den Engel, der die Hilfe des Herrgotts bringen würde.

Inzwischen rüttelte die Stadtwache an den verschlossenen Kirchentüren. Ehe die Küster mit den Schlüsseln kamen, vernahmen die aufgeregten Männer aus dem Glockengeläut heraus das ferne Echo von Schüssen. Es schwoll stärker an. Ja — es war drüben bei den Belagerern zu erkennen, daß ein Gefecht im Gange war.

„Unsere Truppen kommen!" eilte die Freudenbotschaft vom äußeren Wall bis zu den Wartenden vor den Kirchen.

Die Glocken aber riefen weiter. An den Seilen zuckten die schmalen Leiber der Jungen und bogen sich schweigend im Takte der schwingenden Klöppel. Die dünnen Hemden klebten an schweißnassen Körpern. Mit fliegendem Puls keuchten die Jungen und hörten nicht das Knarren der Stiegen. Wie besessen zogen sie an den Seilen.

Und während unten auf den Feldern vor der Stadt die Truppen den Ring der Belagerer sprengten und die Freiheit brachten, trugen starke Männerarme die Jungen aus den Glockenstühlen, packten die schwebenden Seile und läuteten den Einzug der Befreier ein.

Ergriffen standen die Soldaten an den einfachen Lagern der völlig erschöpften Jungen, die sie mit gewaltigem Läuten gerufen hatten, in größter Not und letzter Stunde, da es um die Freiheit ging.

## Kurioses aus aller Welt

Der amerikanische Professor Britton hat entdeckt, daß die Temperatur des Faultiers ungefähr ebenso niedrig ist wie die der Kriechtiere. Aber die Temperatur wird nicht durch die Wärme der umgebenden Luft beeinflußt. Die bekannte Trägheit des Faultiers ist darauf zurückzuführen, daß es nur halb so viel Muskelgewebe hat wie andere Säugetiere von gleichem Gewicht und gleicher Größe.

*

Ein Museumsdiener aus Melbourne (Australien), der mit seinem Bruder über die Verteilung des Erlöses aus Diebesgut in Streit geriet, erstach diesen mit einem altrömischen Speer.

*

Der Polizeipräsident von New York verbot die Benutzung parfümierter Autos. Parfümierte Autos sind in den letzten Monaten in New York in Mode gekommen.

*

Ein 18jähriger aus Toronto (Kanada), der an der seltenen Krankheit „Fragilitas ossium" (Knochenerweichung) leidet, sprang von einer Straßenbahn und trug bei dieser Gelegenheit den 40. Beinbruch davon.

*

Eine „Körperpflege-Lotterie" wurde in San Franzisko veranstaltet. Als Hauptgewinne gab es unter anderem Zahnplomben, Rasierabonnements und sogar eine Blinddarmoperation.

## Der Hof ohne Erben / Erzählung von Jan Kondring

Damals, als der Bauer Gert Bölting vom Amtsgericht zurückkam, wo er seine Geschwister auszahlen mußte, hatte er sich geschworen, daß sein Sohn Gleiches nicht durchmachen solle. Diese Scherereien und Laufereien, dieser Zank mit den Geschwistern um den Wert einer alten Kutsche, diese Bittgänge bei der Sparkasse, um eine Hypothek zu bekommen, damit seine Geschwister die harten Taler mit in die Fremde nehmen konnten, die sein Vater und er so sauer erarbeitet hatten.

Was Gert geschworen hatte, daran hielt er mit seinem breiten Schädel fest — der junge Gert wuchs heran, ohne einen Bruder und ohne eine Schwester. Und mochte der Bauer auch noch so oft den still verweinten Augen seiner Frau begegnen. So hart, wie Gert gegen sich selbst war, so hart war er auch gegen seinen Sohn. Der sollte einmal den schönsten und größten Hof weit und breit übernehmen, der sollte einmal der beste Bauer zwischen den blauen Bergen im Osten und dem glitzernden Fluß im Westen werden.

Und so war von diesem Hof das Lachen verbannt. Als der junge Gert noch klein war und in die Schule ging, da fand er wohl noch mit Hilfe seiner Mutter die Zeit, sich einmal aus dem Hause zu stehlen und mit seinen Schulkameraden zu spielen. Später, als er schon lange hinter dem Pflug ging, da brachten allein die Abende, da er die Winterschule besuchte, neben den Stunden des ernsten Lernens noch Stunden der Freude im Zusammensein mit dem gleichalterigen Jungbauern — — —

Sonst aber war das Leben auf dem Böltings-Hof nur Arbeit und Mühen. Längst schon war jene Hypothek abgetragen, längst schon war der Hof zum größten und schönsten weit und breit geworden.

Dann kam jene Stunde, da das Schicksal den stolzen Bauer Gert Bölting mit starken Fäusten an sich preßte, ihn rüttelte und schüttelte. — —

Gert hatte seinen Sohn mit einem Pferd in die nahe Stadt geschickt, den Tierarzt zu einer schwer kalbenden Kuh zu holen. Eine jener Erfindungen des Teufels, ein Automobil, war dem Reiter auf der Landstraße begegnet, das Pferd scheute und ging durch. — — — Stunden später brachte man Gert Böltings Sohn auf einem Karren zum Hof zurück. Auf hellem Stroh lag er, mit gebrochenem Genick. — — —

Als Gert Bölting seinen Sohn zur letzten Ruhe geleitete, lagen hinter ihm drei Tage und drei Nächte einer wühlenden Anklage gegen das Schicksal, eines nagenden Vorwurfs gegen sich selbst. Sein blondes Haar war gebleicht, seine Schultern reckten sich nicht mehr wie eine Mauer, sein Auge sah nicht die Hände des Trostes und des Beileides, die ihm die Nachbarn entgegenhielten.

Kaum ein Jahr später verließ ihn auch seine Frau — — die Folgen einer Fehlgeburt hatte sie nicht überstanden.

Jahre kamen und vergingen. Wie immer rauschten die hohen Linden über Böltings Hof. Gert Bölting aber war einsam geworden. Kaum eine der Haushälterinnen hielt es länger als ein halbes Jahr bei ihm aus, der die Aecker und Felder und Wiesen verkauft hatte und nun ruhelos durch das weite Haus und den großen Garten irrte, dem wenigen, was von dem einst so stolzen Böltings-Hof geblieben war. Freilich, auf der Sparkasse lag eine hohe Summe, deren Zinsen mehr als genug waren, Böltings Unterhalt zu bestreiten.

Eines Tages, in den letzten Jahren, bekam der Bauer einen unerwarteten Besuch. Es war der Ortsgruppenleiter der Partei, der ihn bat, seine große leerstehende Scheune und ein Stück Rasen hinter ihr für eine geringe Miete zur Verfügung zu stellen. Man wolle die Scheune umbauen und dann aus ihr einen Kindergarten für die jüngsten Dorfkinder machen.

Einen Kindergarten? In der Nähe seines Hauses? Kinder, die laut sein würden und rufen und singen, die spielen würden? Er lehnte ab.

Aber der Ortsgruppenleiter blieb ruhig. Gelassen setzte er auseinander, daß dieser Kindergarten dafür sorgen werde, daß in Zukunft alle Mütter des Dorfes ruhig auf das Feld gehen könnten, weil sie ihre Kinder im Kindergarten wohlbehütet wüßten. Daß dieser Kindergarten es nicht vorkommen lasse, daß auch nur eines dieser Kinder einem Unglück zum Opfer falle.

Auf Gerts Stirn schwollen die Adern, seine Gesichtsmuskeln spielten erregt, als er das Wort „Unglück" hörte.

„Ich werde es mir überlegen!" Damit verabschiedete er seinen Besuch.

Am nächsten Tag gab er seine Zusage.

*

Vor einigen Wochen brachte das Dorf im weiten Land zwischen den blauen Bergen und dem glitzernden Fluß Gert Bölting unter die Erde. Er ruht in einem großen, für hundert Jahre gekauften Grab zwischen seinem Sohn und seiner Frau.

Am Nachmittag des gleichen Tages öffnete der Ortsgruppenleiter einen Brief, den ihm der Notar aus der Stadt zugeschickt hatte.

„Ueber mein Spargeld auf der Kasse habe ich so verfügt, daß die Kinder meiner Geschwister ihr Pflichtteil erhalten. Der Rest ist dafür bestimmt, Böltings-Hof instand zu halten. Ich vermache ihn der Dorfgemeinde mit der Bestimmung, daß er für immer als Kindergarten benutzt wird. Nur einmal im Jahr, am Todestage meines Sohnes, sollen alle Kinder zu Hause bleiben. Dann soll der Hof allein sein, ohne Menschen, und darüber trauern, daß ich ihm durch meine Schuld keinen Erben hinterlassen habe . . ."

Landesbibliothek Oldenburg

## Leuchtende Damenstrümpfe

Auf der Leipziger Frühjahrsmesse findet eine zeitgemäße Neuerung besondere Aufmerksamkeit. Es handelt sich um einen leuchtenden Damenstrumpf, der von einer erzgebirgischen Strumpffabrik auf der Frühjahrsmesse zum ersten Male vorgeführt wird. Der Strumpf, der am Tage von einem Normalstrumpf kaum zu unterscheiden ist, verbreitet in der Dunkelheit einen feinen Leuchtschimmer, der in dezenter Weise das Bein umkleidet und zugleich die Sicherheit der Trägerin während der Dunkelheit erhöht.

## Ein Wurm bedroht Amerikas Welthäfen

Washingtoner Zeitungen berichten über die gefährliche Wirksamkeit eines kleinen Schädlings, des sogenannten Schiffsbohrwurms, „teredo navalis", an den Hafenanlagen der Vereinigten Staaten. In drei Jahren soll der kleine Bohrwurm allein im Hafen von Boston für fünf Millionen Dollar Holzkonstruktionen zerstört haben, und eine vierjährige Invasion in der Bucht von San Franzisko hat sogar mit einer Schadensumme von 25 Millionen Dollar geendet.

## Neue Häuser für das Erdbebengebiet

Die türkische Regierung hat, Meldungen aus Ankara zufolge, ein großes Bauprogramm für die vom Erdbeben heimgesuchten Gebiete aufgestellt. Danach sollen im Laufe der nächsten zwei Jahre 80 000 neue Häuser gebaut werden. Die Kosten dieses Projektes betragen über fünf Millionen Türken-Pfund.

# Mondlicht aus Scheinwerfern

### Tarnscheinwerfer der Wehrmacht / Für Kraftfahrzeuge allgemein eingeführt

Ein neuer, von der Heeresmotorisierungsschule in Wünsdorf ausgearbeiteter Tarnscheinwerfer wird jetzt allgemein für alle Kraftfahrzeuge eingeführt. Es handelt sich dabei um einen Scheinwerfer, der einerseits alle Anforderungen der Verdunkelung erfüllt, andererseits aber auch dem Fahrer ausgezeichnete Sicht garantiert. Sein Licht wird über einen Spiegel durch ein Streuglas geleitet. Eine Abdeckhaube begrenzt die Lichtöffnung nach oben, so daß die Helldunkel-Grenze niedriger als in Augenhöhe liegt. Eine Blendung anderer, entgegenkommender Verkehrsteilnehmer ist also ausgeschlossen. Das Scheinwerferlicht selbst reicht mit einer Streuweite von ungefähr 165 Grad fünfzig Meter weit und ähnelt stark dem Mondlicht. Für jeden Wagen ist nur ein Tarnscheinwerfer vorgesehen, der entweder auf der linken Seite des Wagens oder aber in der Mitte in einer bestimmten Höhe angebracht wird. Sein Anschaffungspreis liegt bei 15 RM., ist also außerordentlich niedrig. Zahlreiche Berliner BVG.-Omnibusse haben den Scheinwerfer bereits praktisch mit bestem Erfolg erprobt.

# Bibel und Blechnapf für Nummer 3000

### Die Erlebnisse einer deutschen Artistin in England

**Mit welcher Brutalität und heuchlerischen Verlogenheit deutsche „Internierte" in England behandelt werden, beweist das Schicksal einer Artistin, die jetzt nach einem längeren Zwangsaufenthalt in England durch Vermittlung der Schweizer Gesandtschaft in ihre Heimatstadt Frankfurt a. M. zurückkehren durfte.**

Bereits am Tage des Kriegsausbruches wurden ihr von der Polizei sämtliche Ausweise und Briefe abgenommen. Drei Monate lebte sie unter einer ständigen Kontrolle, die sich auf alle Einzelheiten auch ihres Privatlebens erstreckte. Wenige Tage vor Weihnachten wurde sie dann in ein Gefängnis eingeliefert. Dort begann eine furchtbare Leidenszeit. Eine zum Tode verurteilte Schwerverbrecherin war ihre Zellennachbarin. Sie selbst wurde als Nummer 3000 geführt. Zu ihrer Erbauung wurde ihr eine Bibel in die Hand gedrückt. Ein verrosteter Blechteller diente ihr als Eßgeschirr. Das Essen war ebenso unappetitlich wie minderwertig. Ueber sieben Wochen lebte sie in dieser Hölle, obwohl man ihr nichts anderes zu Last legen konnte als dieses eine: Deutsche zu sein.

## Tee-Kulturen am Schwarzen Meer

Auf Anregung des Volkswirtschaftsministeriums werden an der Küste des Schwarzen Meeres die ersten türkischen Tee-Kulturen angelegt. Fachleute sollen erklärt haben, daß die Bodenbeschaffenheit und das Klima die Anlage solcher Kulturen durchaus zuließen.

# Sport

## Drei Begegnungen der Bereichsliga

Fünf Punktspiele der Bereichsliga waren für den 17. März in Niedersachsen angesetzt, drei werden aber nur zur Durchführung kommen, da die Spiele Bremer SV gegen Wilhelmshaven 05 in der Nord- und VfB. Peine gegen Hannover 96 in der Südstaffel wegen des Tages der Wehrmacht vom Spielplan wieder abgesetzt wurden. In der Staffel Nord treffen sich nun noch der VfL Osnabrück und Werder Bremen in Osnabrück sowie der ASV. Blumenthal und Schinkel 04 auf dem Platz am Forsthaus in Blumenthal. Das weitaus meiste Interesse beansprucht natürlich die Begegnung in Osnabrück, denn hier soll sich der Staffelmeister herausschälen, der entweder VfL. Osnabrück oder Werder Bremen heißen wird. Bis zur Stunde liegen die Bremer um einen Punkt günstiger im Rennen als der Gaumeister, sie benötigen also nur ein Unentschieden, um an der Spitze zu bleiben, während Osnabrück gewinnen muß, wenn er an Werder vorbei will. Das letzte Spiel in Bremen endete unentschieden 2:2, und nachdem Werder am Sonntag die gefährlichen Wilhelmshavener mit 2:0 schlug, Osnabrück aber gegen Blumenthal nur mit 5:4 gewann, sieht es ganz danach aus, als sollte sich ein Unentschieden auch in der Stadt des Gaumeisters wiederholen. Der ASV. Blumenthal ist auf eigenem Platz Favorit gegen Schinkel, denn gegen den Bremer SV. gingen die Osnabrücker mit 2:5 Toren ein.

# Kurier-Klein-Anzeigen

### Verkäufe

Gut erhaltenes Herrenfahrrad zu verkauf. Ammen, Tischlerstraße 8.

Tresen, ca. 2 und 3 Meter lang, m. vielen Schubfächern. Bismarckstraße 108, Erdgeschoß.

Fast neuer zweiflammiger Gasherd preiswert abzugeben Roonstraße 130, I r.

**Konfirmandenanzug,** kaum getragen, preiswert abzugeben. Schillerstr. 75 II.

Getragene Sommerkleider für 10—12jähr. billig zu verkaufen. Bismarckstr. 57, 2. Stock links.

Dauerbrandofen für größ. Raum zu verkaufen. Wilhelmstr. 11, I links.

2 Schaufenster, 2,40×2,40, billig zu verkaufen. Jever, Gr.-Rosmarienstraße 4.

Grauer Wintermantel, Gr. 163 bis 65, gut erhalten, zu verkaufen. Zu besichtigen nach 19 Uhr. Wo, sagt „Kurier".

Gebr. Küchenschrank, Tisch, 2 Stühle sowie 4 Stubenstühle (Eiche mit Ledersitz) zu verkaufen. Kaakstr. 6, I, rechts.

**Türmchen,** sechseckig, beste Handwerksarbeit, passend als Taubenhäuschen od. als Aufsatz auf Gartenlaube od. Gartenhäuschen, billig verkäuflich. Angebote unter F. 690 Kurier.

Ein Sportwagen, 1 Paar gr. Wildlederschuhe, 38, 1 Stubenlampe. Gerosch, Friedrikenstraße 22, Erdg.

### Käufe

Damenschuhe, Größe 40, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 633 „Kurier".

Nähmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 657 an Kurier

**Gut erhaltene Schreibmaschine zu kaufen gesucht.** Angeb. mit Preis unter F 649 an den „Kurier".

Gebrauchtes Radio zu kaufen gesucht. Bismarckstr. 97, Erdgeschoß.

Gut erhaltener Trittroller und Kinderkastenwagen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter F. 661 an Kurier

Stubenwagen zu kaufen gesucht. Boetfeld, Roonstraße 66 III.

Eine gut erhaltene Herrenjacke, Größe 48, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 676 „Kurier".

**Heu**

zu kaufen gesucht. **Thumann,** Altengrodener Weg 58.

Gut erhaltener Kinderwagen gesucht. Angebote unter F. 691 an „Kurier".

Fast neuer Kindersportwagen auf sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 688 an „Kurier".

Kaufe oder pachte für längere Zeit Grundstück, 8× 10 m oder größer, zwecks Aufstellung eines Lagerschuppens. Stadtgebiet oder Stadtrand. Angebote unter F. 687 an Kurier.

Gebr. Kinderdreirad und ov. Holzbottich zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 645 an „Kurier".

Gebr. Küchenherd oder Brennhexe zu kaufen gesucht. Schulstr. 14 bei Cors.

3fl. Gasherd od. komb., neuwertig, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 646 an Kurier.

Gut erhaltenes Sofa zu kaufen gesucht. Jedeliusstraße 30, Laden.

Ein modernes, gebrouchtt. Schlafzimmer, Ober- und Unterbetten, 2 moderne Sessel und kl. Teppich zu kaufen gesucht. Preisangebote unter F. 695 an „Kurier".

### Zu vermieten

Möbliertes Zimmer, Zentralheizung, Bad. Königsberger Straße 5, Hansaviertel.

Großer, heller **Ladenraum** mit Zentralheizung als **Büro, Lagerraum** oder ähnliches zu vermieten. Angebote unter F. 647 an Kurier.

### Mietgesuche

1 oder 2 gut möblierte Zimmer, möglichst Nähe Rathaus, zum 1. 4. gesucht. Angebote unter F. 395 an „Kurier".

Freundlich möbliertes Zimmer zum 1. 4. von berufstätiger Dame (Werftangestellte) gesucht, evtl. mit Küchenbenutzung. Angebote unter F. 606 an Kurier.

Angestellter, 30 Jahre, sucht sofort gemütliches Zimmer. Angenehmer Mieter, da viel auf Reisen. Angebote unter F. 653 an „Kurier".

Berufstätige Dame (Wehrmacht) sucht auf sofort ein möbliertes Zimmer. Angebote unter F. 655 an „Kurier".

Mechaniker, 30 Jahre alt, sucht für sofort möbliertes Zimmer, möglichst Westwerft. Angebote unter F. 656 an „Kurier".

Ehepaar sucht sofort oder bis 20. 3. ein möbliertes Zimmer mit 2 oder 1 Bett für einige Wochen. Angebote unter F. 679 an „Kurier".

Werfthandwerker sucht einfach möbliertes, heizbares Zimmer. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter F. 678 an „Kurier".

Ehepaar, Angestellter, sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Brennmaterial und Wäsche zur Verfügung. Angebote unter F. 674 an Kurier

Wochenendfahrer sucht für sofort oder später möbliertes Zimmer. Angebote unter F. 670 an Kurier

Junges Ehepaar sucht für sogleich möbliertes Zimmer, auch mit nur einem Bett. Eventl. Kochgelegenheit. Angebote unter F. 665 Kurier.

Berufstätige sucht heizbares möbliertes Zimmer. Angebote unter F. 648 an „Kurier".

2 leere Zimmer von Ehepaar gesucht. Angebote unter F. 659 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht freundlich möbliertes Zimmer, als Dauermieter. Angebote unter F. 667 Kurier.

Berufstätiges junges Mädel, außerhalb beschäftigt, sucht gut möbliertes

**Zimmer**

Bettwäsche kann gestellt werden. Angebote unter F. 644 an „Kurier".

Zwei Werftangehörige mittleren Alters suchen auf sofort oder spätest. 1. April möbliertes Zimmer mit zwei Betten. Möglichst Werftnähe. Nicht unbedingt erforderlich. Angebote unter F. 680 „Kurier".

Gut möblierte Wohnung, möglichst Nähe Rathaus, zum 1. 4. gesucht. Dr. Genrich, Admiral-Scheer-Schule.

Suche 3-Zimmer-Wohnung mit Bad. Angebote unter F. 635 „Kurier".

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter F. 636 „Kurier".

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung mit Bad. Angebote unter F. 675 an „Kurier".

2- bis 3-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter F. 671 an Kurier

2- bis 3-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter F. 672 an Kurier

3räumige, sonnige, abgeschlossene Etag.-Wohnung gesucht. Angebote unter F. 666 an Kurier

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter F. 664 an Kurier

4räumige Wohnung von Werftangestellten zu mieten gesucht. Angebote unter F. 652 an Kurier

4räumige Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unter F. 634 an „Kurier".

**Bauingenieur**
sucht 3- bis 5räumige
**Wohnung**
mögl. Umgebung Wilhelmshavens, für sofort oder später. Angeb. unt. F. 593 an Kurier

### Offene Stellen

**Kaufmännischer Lehrling**
für Baugeschäft auf sofort oder zum 1. April d. J. gesucht. Angebote unter F. 622 an den „Kurier".

**Friseuse und Friseurgehilfen**
für nachmittags gesucht.
Salon Spengemann
Neue Straße 5.

Junges Mädel oder Frau für den Haushalt, ½- oder ¾-Tag, gesucht. Ehepaar berufstätig. Zu melden bei Frau Thea Jongen, Müllerstraße 1.

Zuverlässiger, anständiger Laufjunge für sofort ges. C. Stange, Prinz-Heinrich-Straße 10. Meldung vormittags bis 1 Uhr.

Laufjunge gesucht. Heißmangel Ebeling, Werftstraße 12.

Suche zum 1. 4. eine Hausgehilfin. Vorzustellen Königstr. 102 II.

Junger Bauhandwerker sucht
**Zimmer**
mit voller Pension (Schwerarb.-Zusatzk.). Angebote unter F. 682 an den „Kurier".

**Aushilfskellner oder Serviermädchen**
für Sonntags und
**Hausgehilfin**
für ganz gesucht.
Flugplatz-Gaststätte Mariensiel

**Kaufm. Lehrling**
zu Ostern od. 1. April gesucht. Derselbe hat Gelegenheit, sich technisch sowohl wie kaufmännisch gute Kenntnisse zu erwerben.
**Köhler & Frech**
Automobilhaus, Viktoriastr. 13

Wegen Fortzugs meiner jetzigen suche ich für meinen kleinen Geschäftshaushalt eine
**Hausgehilfin,**
die möglichst zu Hause schlafen kann. Vorzustellen nach 19.00 Uhr.
Jaursch, Kieler Straße 21.

Zuverlässiger
**Bote**
sofort gesucht.
**Theenes Lesezirkel**
Metzer Weg 4.

Suche kräftigen
**jungen Mann**
als Laufbursche und Beifahrer bei Lieferwagen.
Otto Reiners, Deichstraße 13
Butter- und Käse-Großhandel.

**Kontoristin Buchhalterin**
1. Kraft, in gute, angenehme Dauerstellung, eventl. auch ältere, sofort oder später gesucht.
**Finke, Roonstraße 18**

**Hausgehilfin**
für ¾- od. ganzen Tag gesucht
**J. Ch. Janßen**
Heilpraktiker
Peterstraße 70 — Telefon 896

Suche einen tüchtigen
**Schlepperfahrer**
sowie einen
**Beifahrer**
(Beifahrer im Alter von 16 bis 18 Jahren).
H. Cornelissen jun.
Fuhrunternehmer / Whaven
Ebkeriege 2 — Telefon 540.

Suche eine
**Buchhalterin**
und eine
**Verkäuferin**
Albrecht Eden
Wilhelmshavener Straße 7

**Geld für Hausbau oder Kauf**

**Sofortfinanzierung möglich**

Sie haben Gelegenheit, in Wilhelmshaven am Sonnabend, d. 16. 3. 40, von 12—18 Uhr und Sonntag, den 17. 3. 40, von 10—18 Uhr im Hotel Loheyde gegenüber d. Bahnhof in unseren **Beratungsstunden** kostenlose Auskunft über alle Fragen der Eigenheim-Finanzierung zu erhalten. Eingehende Erläuterungen des neuen Tarifs durch unseren Bezirksleiter, Vorlage von Bauplänen usw.

**Deutschlands größte Bausparkasse**

GdF Wüstenrot
in Ludwigsburg-Württ.

Bisher schon für über 25700 Eigenheimverträge 323 Millionen Reichsmark bereitgestellt.

**Kochlehrling**
zum 1. April sowie ein zweites **Küchenmädchen** gesucht.
Restaurant Schlette
Oldenburger Straße Nr. 10.

Wer wäscht etwa zwei- bis dreiwöchentlich meine Wäsche (einige Oberhemden, Unterzeug, Kragen, Strümpfe und Taschentücher) bei prompt. Rücklieferung? Zuschriften unter F. 677 an „Kurier" erbeten.

Reinmachefrau für Geschäftsräume gesucht. Steinkopf, Gökerstraße 54.

Tüchtige Hausgehilfin gesucht. Kantine F. Mann U-Boots-Stützpunkt.

Wer streicht sofort im Nebenberuf Küche? Hachenberger, Börsenstraße 41, Hinterhaus.

Saubere Frau für die Wäsche gesucht. Schlachtermeister W. Werther, Luisenstraße 18.

**Tagmädchen** für kleinen Haushalt sofort oder später gesucht. Frau Borgmann, Peterstraße 64.

Schneiderin ins Haus gesucht. Witting, Kaakstraße 20, III. Stock.

Kräftiger
**Arbeiter**
zum Entladen von Kohlenwaggons gesucht.
Unkenbolt, am Handelshafen 11 (Kanal).

### Stellengesuche

Polsterer und Dekorateur sucht Nebenbeschäftigung, evtl. auch schriftliche Arbeit. Angebote unter F. 654 an Kurier

Telephonistin m. Schreibmaschinekenntnissen sucht Beschäftigung. Angebote mit Gehaltsangabe unter F. 660 Kurier.

Suche Stellung im Büro. Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine. Angebote m. Gehaltsangabe unter F. 663 an „Kurier".

Friseuse sucht Stellung f. Sonnabends zur Aushilfe. Bringt 4jähriges Mädel mit. Angebote unter F. 662 Kurier.

### Tausch

Schöne, abgeschlossene, 4räumige Wohnung gegen gleiche 4- bis 4½räumige zu tauschen gesucht. Angebote unter F. 650 an „Kurier".

5räumige Wohnung auf sofort oder später gesucht, Miete bis 80 RM. (evtl. schöne 4räumige in Tausch, Miete 61 RM.). Dorn, Schulstraße 78.

### Heirat

Herr, 42 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines Fräuleins oder Witwe ohne Anhang zwecks Heirat. Diskretion zugesichert. Zuschriften unter F. 684 an Kurier.

**Weiche Bäckerei**
in Wilhelmshaven, Stadtgebiet, bietet
zwei tüchtigen
**Bäckergesellen**
die in der Bäckerei sowie Konditorei etwas Gutes leisten, täglich 6 Stunden Beschäftigung, am liebsten in den frühen Morgenstunden. Angebote unter F. 689 an den „Kurier".



Gebildete, geschiedene, dunkelblonde, evang. Frau, 34 Jahre alt, 1,75 groß, schlank, berufstätig, hier fremd, sucht die Bekanntschaft ein. Herrn mit gutem Charakter, der Wert auf ein gemütliches Heim legt und Treue zu schätzen weiß, zwecks späterer Heirat. Ausführliche Bildzuschriften unter F. 632 „Kurier".

**Fehlt es an Damen- oder an Herrenbekanntschaft?** Schnell vermittelt Ihnen die Kurier-Kleinanzeige den richtigen Partner.

### Zu verpachten

Von **Hillers Hofstelle** in Altengroden sind folgende am Altengrodener Weg belegene

**Ackerländereien**

zu verpachten: Parz. 1, groß 2,0896 ha, Parz. 3, groß 1,5000 ha, Parz. 4, groß 1,9086 ha, Parz. 313/157, groß 1,5189 ha, Parz. 156 groß 1,0000 ha.

Interessenten wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

(B.-A.) **Rud. Peters**
Grundstücksmakler
Genossenschaftsstraße 134

Anzeigen-Annahmeschluß
9.00 Uhr vormittags
Annahmestellen: 8.30 Uhr

**Gewinnauszug**
**5. Klasse 2. Deutsche Reichslotterie**

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

12. Ziehungstag — 12. März 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 10000 RM. 79366 99660
15 Gewinne zu 5000 RM. 97830 185615 197233 225979 387119
9 Gewinne zu 4000 RM. 9085 313684 361262
3 Gewinne zu 3000 RM. 81017
54 Gewinne zu 2000 RM. 21176 38315 137109 144971 201037 207221 207523 208000 239022 286734 305573 328855 336823 337454 343214 344777 347725 381640
120 Gewinne zu 1000 RM. 1574 8588 22624 22987 26548 28361 30286 58636 60735 62463 66138 84351 105210 111755 127018 135601 138332 141480 162663 163765 167872 175757 178072 194351 207748 250556 254997 266262 270664 274446 275801 295016 305939 340039 346441 355225 371207 386173 390911 398095

13. Ziehungstag — 13. März 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

9 Gewinne zu 5000 RM. 117189 275435 308992
12 Gewinne zu 4000 RM. 33604 88402 114408 357801 354622 381779
33 Gewinne zu 2000 RM. 4036 25678 60075 86872 128405 138019 173867 211067 247576 313335 331587
102 Gewinne zu 1000 RM. 13895 40842 51826 55518 55554 72714 79322 79826 85011 98323 112656 112865 139544 153289 156178 179842 188519 201087 210125 212657 215320 215661 222827 225729 269183 270267 289727 296271 325336 336048 353408 353431 372221 379911

Landesbibliothek Oldenburg